

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Anzeigen

30. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Aus Genf wird gemeldet, daß Reichsaußenminister Dr. Bismarck auf Einladung Briand's sich demnächst nach Paris begeben wird, um die Verhandlungen, die in Genf eingeleitet worden, fortzusetzen.

— Nach einer Meldung aus Hamburg wird der amerikanische Dampfer „Memphis“ am 21. September in den Rieker Hafen zu einem neuntägigen Besuch einlaufen.

— In Genf ausgestaute Gerüchte von einem neuen Attentat auf Solini werden amflich dementiert.

Das serbische Königspaar ist infognito in Paris ein-
getroffen.

Von Woche zu Woche.

Don Franz.

Nach der Aufnahme des Deutschen Reiches in den Völkerverbund sind die Urkunden über den Vertrag von Locarno, der in Kraft getreten ist, im Büro des Bundes feierlich niedergelegt worden. Damit ist das Werk des Friedens und der Versöhnung vollendet worden. Die Tatsache, auf deren Verwirklichung seit vielen Monaten gearbeitet worden war, ist nun vollbracht und es bleibt nur zu hoffen übrig, daß sich die Verpflichtungen, welche damit verbunden sind, erfüllen. Briand und Chamberlain mögen dazu den besten Willen haben, und es liegt sich nur, ob uns Poincaré, der in Paris seine Pläne ausarbeitet, keine unvorhergesehene Ueberraschung bereitet. Was Deutschland liegt, so wird es selbstverständlich kein Spielverderber sein. Für die drei Außenminister Briand, Chamberlain und Stresemann ist einstweilen ihre Aufgabe beendet und sie werden von Genf vorläufig nach Hause heimkehren. Was sie unter einander vereinbart haben, wird in Kürze bekannt gegeben.

gebehen.
Bieberholte Besprechungen zwischen Briand und Strese-
mann haben über die Verminderung der Besatzungstruppen
am Rhein, über die Räumung des linken Rheinufers und des
Grenzgebietes stattgefunden und es heißt, daß in dieser Be-
sprechung auch Ergebnisse bevorstehen. Es wird indessen davor
warnt, die Bedeutung dieser Beratungen zu überschätzen,
wobin in Ruhe abzuwarten, was sich positiv ergibt. Ewen-
falls muß man sich auf das kommende Jahr vertrusten, falls
sich uns etwas schuldig bleibt. Auch die Frage der Ab-
setzung bleibt noch eine offene, wenn sich gleich die Aussichten
für die letzte Zeit gebessert haben. Spanien hat endgültig
sein Austritt aus dem Völkerverband binnen zwei Jahren
kündigt. d. h. ist nicht ausgeschlossen, daß man sich bis
zur Sache nochmals überlegt.

Die Vollversammlung des Völkerbundes hat das Reglement für die Wahl der drei nichtständigen Ratsmitglieder beschließt, von welchem eins auf Polen entfällt. Die polnischen Vertreter haben in Genuß gefunden, daß sie nach der gemeinsamen Zugehörigkeit mit Deutschland zum Völkerrath alles aufbieten werden, die deutsch-polnische Meinungsverschiedenheiten freudig zu regeln, aber man muß erwarten, ob in Warschau die guten Worte zu Thaten gemacht werden. Die Polen verlangen noch mancherlei von Deutschland, worauf sie nicht das mindeste Anrecht haben. Es wäre zu wünschen, daß die Franzosen den Polen klar machten, daß sie sich künftig auch auf dem geraden Wege des Locarnos und des Geistes der Versöhnung bewegen wollten.

Der Sommer, der in seinen letzten Wochen so vielerlei Unglücksfälle gebracht hat, hat jetzt kurz vor seinem Ausgang mehrere deutschen Städte, namentlich Hannover, eine Choleraepidemie begehrt, bei der auch eine ganze Anzahl von Kindern zu beklagen ist. Eine solche Epidemie um diese Jahreszeit ist ziemlich selten und hoffentlich gelingt es auch, der unheimlichen Krankheit ein Ziel zu setzen. Eine allgemeine Prüfung des Trinkwassers ist jedenfalls überall geboten.

Das neue Bombenattentat, welches auf den italienischen Ministerpräsidenten Benito Mussolini, dem Schmiedsohn aus der Romagna, an der Porta Pia in Rom verübt worden ist, hat im ganzen Lande eine große Erregung und Erbitterung gegen Frankreich hervorgerufen, wo die italienischen Reichsfeinde und Gegner Mussolinis zu Hause sind. Der schlagbrächtige Diktator läßt es an Mut nicht fehlen, er hofft seine Pläne, Italien zur ersten Großmacht des Mittelmeeres zu machen, zu erfüllen, aber er dürfte doch gut tun, den Bogen nicht zu überspannen. Er hat sehr viele Feinde, und eines Tages kann das Unheil doch eintreten. Die italienischen Zeitungen verlangen, daß Frankreich die verbrecherischen Ziele nicht ausübe, aber das ist nicht so leicht möglich, da in Frankreich nicht weniger als 800 000 italienische Arbeiter wohnen und aus diesen die Antifaschisten schwer herauszufinden sind. Die beiderseitigen Beziehungen waren zeitweise recht gespannt und Poincaré hat mit dem italienischen Botschafter in Paris selbst über die Beilegung des Streites verhandelt. Wie groß die Neizbarkeit der Italiener ist, wissen wir ja aus eigener Erfahrung wegen der Deutschen in Subirol. Einen größeren Erfolg hat der spanische Diktator Primo de Rivera mit seiner Rechtsabstimmung gehabt. Das spanische Volk hat seinen Mehrheit dem General Primo de Rivera sein Vertrauen bekundet.

Stresemann und der Völkerbund.

Empfang der deutschen Presse in Genf.

Der deutsche Reichspressesieger veranstaltete in Genf einen Empfang der deutschen Pressevertreter, zu dem auch Reichsaussenminister Dr. Stresemann erschienen war, der bei dieser Gelegenheit eine große Rede hielt, in der er u. a. erklärte:

Wir sind nicht bedingungslos in den Völkerbund eingetreten. In Locarno sprachen wir es aus, daß unser Eintritt in den Völkerbund niemals die Anerkennung moralischen Unrechts von deutscher Seite bedeuten könne. Wir haben uns dagegen verwahrt, daß wir unfähig seien, an der kolonialen Arbeit anderer Weltvölker teilzuhaben. Wir haben als selbstverständlich darauf bestanden, daß, solange ein Unterschied im Rat zwischen Großmächten und anderen Mächten bestehe, Deutschland nicht anders als im Rahmen dieser Großmächte in diesen Rat eintreten könne, und schließlich hat auch der Austritt zweier großer Nationen den Völkerbund nicht daran gehindert, anzuerkennen, daß der Eintritt Deutschlands wichtiger ist als selbst dieses Opfer.

Wir wollen doch das eine feststellen: Es gibt keine ausdrucksvollere Zuriidnahme der moralischen Anschuldigung als die Ausnahme Deutschlands selbst, so, wie sie sich am Freitag begrüßt von den Nationen der Welt, vollzogen hat. Indessen die Größe der deutschen Wiederaufrichtung wird drauhen in der Welt weit mehr anerkannt, als in unserem eigenen Volke. Jedes andere Volk hätte die Wärme dieses Sonnenstrahls empfunden. Ob das bei uns in zureichendem Maße der Fall ist, daran kommen mir berechnete Zweifel, wenn ich sehe, wie die bereinst für uns kritisch den Ringen gegenüberstehenden Deutschen heute so sehr zu Extremen neigen und das Verständnis dafür vermissen lassen, wie verschieden das gleiche Ereignis von drauhen und drinnen gesehen wird. Für unsere Haltung ist entscheidend, daß die künftige Geschichtsschreibung nicht die Frage des Unterliegens voranstellen wird, sondern die Frage, wie es überhaupt möglich war, daß Deutschland die Kraft aufgebracht hat, solange einer Welt von Feinden zu widerstehen. Ich erinnere an das Wort, das ein Argentinier kurz nach dem Kriege öffentlich aussprach: „Das Daupt umwunden von Lorbeer ist Deutschland im Kampfe gegen eine Welt von Feinden unterlegen. Aber der Ruhm seiner Thaten wird durch die Jahrhunderte leuchten!“ Für uns war die große Frage, ob wir einmal in der Welt die

moralische Genugtuung

erhalten würden, wie sie uns in Genf zuteil geworden. Man kann naturgemäß nicht verlangen, daß all die realen Dinge, die durch den verlorenen Krieg zur Lausache geworden sind, mit einem Schläge ihre Bedeutung verlieren. Ich kann es nicht verstehen, wie die Leute, die sich auf den größten deutschen Staatsmann berufen, sein Wesen so verleugnen können, daß sie heute von seiner Auffassung der Realitäten so wenig verspüren lassen. Wir sind machtlos von waffenstarrenden Nachbarn umgeben, nicht mehr im Sonnenglanz deutscher Weltgeltung, und wir müssen versuchen, schrittweise das zurückzubringen, was wir verloren haben. Der Minister erörterte dann die Tagesereignisse und sagte, daß man nicht erwarten könne, daß die früheren Feinde auf Früchte ihres Sieges verzichten und auf Deutschlands Forderungen eine Entsagung üben sollten, die wir im gleichen Falle ebenso wenig geübt haben würden. Aber die moralischen Erfolge sind Gewiß für eine weitere Entwicklung. „Gäthe etwa *Vismarck*,“ so fragte Dr. Stresemann, „1877 eine versöhnlichere Rede an die Adresse Frankreichs halten können, wie Briand an diesejenige Deutschlands?“ Er stellte dabei eine viel verbreitete Redewendung richtig, die ihm unterstellt werde: „Ich habe niemals gesagt, es gibt keine Sieger und Besiegten. Aber das habe ich gesagt: es gibt unglückliche Besiegte, aber keine glücklichen Sieger!“ Und das ist auch die Signatur dieser Tage. Man versteht endlich, daß man den falschen Weg gegangen ist. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß Briand seine Rede aus dem Innersten des Herzens gehalten hat, daß er diese Empfindungen wirklich und aufrichtig hegt. Nicht das ist das Entscheidende, daß er sie gehalten hat, sondern daß er sie halten konnte, ohne von dem französischen Volk desabonniert zu werden.

Der neue Völkerbundsrat.

Feierliche Begrüßung Deutschlands.

Der neue Völkerbundsrat ist in Genf zu seiner ersten Sitzung unter dem Vorsitz von Genesch zusammengetreten.

Dieser eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er u. a. auf die geschichtliche Bedeutung dieses Ereignisses hinweist und zunächst im Namen aller Staatsmitglieder das Deutsche Reich und seinen Vertreter, Reichsminister Dr. Stresemann, als ständiges Staatsmitglied herzlich begrüßt. Er fügte die Bemerkung hinzu, daß die Völkerbundversammlung vor einigen Tagen einen neuen ständigen Sitz für das Deutsche Reich geschaffen habe, dessen Eintritt in den Völkerbund sie so warm begrüßte.

Nach weiteren Worten der Begrüßung an die Vertreter der neuen unabhängigen Staaten erinnerte Beneš, unter Hinweis auf die geschichtlich bedeutungsvolle Sitzung des Einzuges Deutschlands in den Völkerbund an die Worte Briand, daß es im Völkerbund keine Parteien geben dürfe, um dann zu erklären, daß es die Pflicht des Völkerbundsrates sei, die großen Prinzipien des Völkerbunds paktes im Geiste der

Freundschaft, Herzlichkeit und Aufrichtigkeit durchzuführen. Der Völkerrundrat habe während seiner bisherigen Tätigkeit jederzeit versucht, etwa auftretende Schwierigkeiten zu überwinden und er habe dabei einen unstreitbaren Erfolg gehabt. Er schloß mit dem Wunsch, daß der Rat auch in seiner neuen Zusammensetzung den gleichen Geist internationaler Zusammenarbeit und gegenseitigen Verständnisses die großen Grundzüge des Völkerrundspaties durchführen möge. Nach dieser kurzen Begrüßungsansprache trat der Völkerrundrat in die Behandlung seiner Tagesordnung sein, die nur Punkte untergeordneter Bedeutung enthielt.

Chamberlain über Stresemann.

Gemeinsame Hoffnungen.

Der britische Außenminister Chamberlain erklärte von seiner Abreise nach Italien dem Genfer Sondergerichtshof des Reuterbüros: Der Völlerbund kann zu der Art beglückwünscht werden, wie er so gut wie einstimmig ein so schwieriges Problem gelöst hat. Dr. Stressemann hat mit dem Falt und der Bescheidenheit, die er während der ganzen Zeit gezeigt hat, die Schwierigkeiten gewürdigt, in einer Körperschaft den Vorsitz zu führen, in die er zum ersten Male gekommen ist, und er hat die Sympathie und Achtung aller seiner Kollegen dadurch gewonnen, daß er Dr. Benesch als ein altes und erfahrenes Mitglied zur Uebernahme des Vorsizes vorschlug Chamberlain schloß: Die Aera der Vorbereitungen ist vorbei. Der Vertrag und die Abkommen von Locarno sind jetzt in Wirkksamkeit, und Deutschland sowie die noch vor kurzem ihm gegenüberstehenden Mächte sehen sich mit einer gemeinsamen Aufgabe, gemeinsamen Hoffnungen und einer gemeinsamen Entschlossenheit, nach bestem Vermögen zur Förderung des so glücklich begonnenen Werkes der Wieder-
versöhnung beizutragen.

Die Reichsbahn im August.

Wachstum des Verkehrs.

Wie aus dem Monatsausweis der Reichsbahn hervorgeht, sind die Anforderungen an die Güterwagenfahrt der Reichsbahn besonders in der zweiten Hälfte des Monats August gestiegen. Die verstärkte Kohlenförderung im Ruhrgebiet überstieg infolge des englischen Kohlenstreiks mit 396 000 Tonnen die Höchstleistung vor dem Kriege (389 500 im Jahre 1913) mit 1,7 v. H. Dementprechend wurden an der Ruhr im August dieses Jahres arbeitstäglich 29 727 Wagen gestellt gegenüber 28 338 Wagen im Juli und 31 656 Wagen im August 1913. Der Personenverkehr gestaltete sich auch im Berichtsmonat weiter lebhaft. Im August wurden ferner eine Anzahl Ausnahmetarife des Reichsgütertarifs auf Widerruf wieder neu eingeführt. Die Betriebsergebnisse für den Monat Juli gestalteten sich wie folgt: Die Einnahmen betrugen 410 595 000 RM., die Ausgaben 400 951 000 RM. Nach Deduktion der entstandenen Ausgaben verblieben somit im Juli erstmalig für das Geschäftsjahr 1926 Mehreinnahmen, die jedoch erheblich geringer sind als der Ueberschuß vom Juni 1925. Sie dienen zum Ausgleich der in schlechteren Verbrauchsmonaten entstehenden Mehrausgaben. Die monatlichen Zahlungen für den Reparationsschuldverschreibungsdienst wurden geleistet. Daneben ist der Steuerertrag aus den Beförderungen im Monat Juni 1926 an den Generalagenten für Reparationszahlungen abgeführt worden. Der Personalbestand betrug im Juni an Zeit- und Hilfsarbeitern 710 602 Köpfe, im Juli 714 066.

Politische Tageschau.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm. Der Reichsverband des Deutschen Handwerks hatte sich an den Reichswirtschaftsminister gewandt mit der Bitte, angesichts der Arbeitslosigkeit im Handwerk auch das Handwerk in das Arbeitsbeschaffungsprogramm mit einzubeziehen. Vom Reichswirtschaftsminister ist darauf eine Antwort ergangen, worin darauf hingewiesen wird, daß den Beschlüssen des Reichstags entsprechend möglichst solche Arbeiten in Angriff zu nehmen sind, die geeignet seien, eine möglichst große Anzahl von Arbeitskräften, vor allen Dingen auch Ungelernte, aufzunehmen. Das Handwerk sei im Rahmen des Durchführbaren berücksichtigt worden, wobei vom Minister auf die umfangreichen Bauprojekte verschiedener Behörden, die Herstellung von Landarbeiterwohnungen und ähnliches verwiesen wird, wobei auch handwerkliche Betriebe in größerem Umfange Arbeit und Verdienst finden. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm habe nicht die Aufgabe, einzelnen notleidenden Gewerben als solchen Hilfe zu bringen. Richtungsgebend müßten vielmehr arbeitspolitische Gesichtspunkte sein.

« Vom englischen Kohlenbergarbeiterstreik. Wie von seiten der englischen Grubenbesitzer mitgeteilt wurde, beläuft sich die Zahl der an der Arbeit befindlichen Bergarbeiter einschließlich der Hossbandsarbeiter gegenwärtig auf wenigstens 150 000. Im englischen Kohlenbergbau wird nach Angaben von der gleichen Seite gegenwärtig etwa ein Achtel der normalen Produktion wieder gefördert. Die Basis einer möglichen neuen Aktion der Regierung steht noch nicht fest, doch verlautet, daß man eine wesentliche Reduzierung der Löhne — man spricht von 30 Prozent — in Aussicht genommen hätte.

Aus und Fern Nah.

Δ Groß-Gerau. (Typhusverdacht.) Im benachbarten Königstaden sind zwei Personen unter typhusartigen Erscheinungen erkrankt. Trotzdem die beiden Personen bereits einige Zeit krank sind, ist keine weitere Ansteckung erfolgt. Die beiden befinden sich bereits auf dem Wege der Besserung.

Δ Zwingenberg. (Abgelehnte Berufung.) Der hiesige Bürgermeister Jakob Siemon, der wegen Unterschlagungen im Amt zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden war, hatte hiergegen Berufung eingelegt, die nun von der Strafkammer verworfen wurde.

Δ Langen. (Schweres Autounglück.) Zwischen Langen und Sprendlingen ereignete sich nachts ein schweres Autounglück, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Eine Autobroschüre aus Offenbach, die auf dem Wege nach Darmstadt war, stürzte infolge Reifenbruchs einen Abhang hinunter, wobei sich der Wagen überschlug. Der Chauffeur wurde schwer verletzt unter dem Wagen herabgezogen und starb bald darauf. Ein Insasse des Wagens erlitt einen schweren Schädelbruch und liegt bewusstlos darnieder. Drei weitere Insassen wurden leichter verletzt. Sämtliche Personen stammen aus Offenbach.

Δ Langen. (Der große Konzertsaal in Langen.) Das gegenwärtig im Bau befindliche Vereinshaus, das in den nächsten Tagen seiner Vollendung entgegengeht, enthält u. a. auch einen Konzertsaal von großen Ausmaßen, in dem hier und da das Frankfurter Tonkünstler-Orchester konzertieren wird. Das genannte Orchester hat bereits ein Programm ausgearbeitet, das den Langener Musikfreunden ein Ereignis sein wird. Wie wir weiter hören, ist auch geplant, Abonnementskonzerte zu geben.

Δ Darmstadt. (Mordprozess Meon.) Zur nochmaligen Verhandlung der Mordprozesssache Meon vor dem Schwurgericht Mainz sind der 12. Oktober und die folgenden Tage in Aussicht genommen.

Δ Siegen. (Ein Darmstädter Flugzeug verunglückt.) Der Eindecker D 611 der Darmstädter Fluggesellschaft, der auf dem Wege zum Flugtag in Berg-Gladbach war, mußte über dem Ort Hamm a. d. Sieg wegen Motordefekts eine Notlandung vornehmen. Die Landung, die im Gleitflug erfolgen mußte, bereitete einige Schwierigkeiten. Der Pilot mußte erst unter einer Hochspannungsleitung herfliegen, dann aber wieder etwas steigen, um über einen beladenen Heumwagen hinwegzufliegen, und landete schließlich in einem Baum. Dabei brach ein Flügel, ebenso brach der Motor. Der Pilot sprang rechtzeitig ab.

Loftales.

Flörsheim am Main, den 18. September 1926.

Geländet. Die Leiche des in der letzten Nummer als vermißt gemeldeten Herrn Jakob Nauheimer 1. ist geländet worden.

Für die Krieger-Gedächtniskapelle gingen ein vom: Evangelischen Verein Flörsheim 90 Mk.

Die Enthüllungsfest der Krieger-Gedächtniskapelle beginnt morgen Nachmittag pünktlich 3.30 Uhr. Besondere Einladungen sind nicht ergangen, um etwaige unbeabsichtigte Unterlassungen zu vermeiden. Für die vortragenden Gesangsvereine ist ein genügend großer Platz freigehalten, der während des Gesanges benutzt wird. Es ist natürlich nicht möglich gewesen, für alle Teilnehmer Sitzplätze zu beschaffen. Die wenigen Bänke sind für alle Leute bestimmt und unbedingt nur nach Anordnung der Ordner zu benutzen. Wer daher einen kleinen Klappstühl zu Hause hat, bringe ihn mit.

Hinweis. Der heutigen Nummer ist ein Prospekt beigefügt, den wir besonderer Aufmerksamkeit empfehlen. Es handelt sich um eine Beilage des Herrn Karl Bommstein, Uhrmacher. Der Genannte ist Schweizer Fachmann, so daß man ihm schon das Vertrauen schenken kann, denn Kauf und Reparatur einer Uhr ist Vertrauenssache.

„Eolas Antacipan.“ Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Fa. H. J. Dörhöfer, hier, bei auf den wir besonders hinweisen.

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

6. Fortsetzung.

So scherzte Thantmar mit der Schwester, bis er fertig mit essen war und aufstand, um weiter zu arbeiten.

„Du kommst dann nachher 'rüber, Dita?“ rief er noch von der Tür aus.

„Gewiß Thantmar, es dauert gar nicht mehr lange. Ich will nur schnell noch das Geschirr abwischen.“

Edith deckte sie den Tisch ab und wusch das Geschirr ab, während die Mutter abtrocknete.

Es war ein Vergnügen, ihr zuzusehen, wie schnell und gewandt und doch ohne eine Spur von Hast oder Ueberstürzung sie arbeitete. Dabei überlegte sie mit der Mutter die Arbeit des folgenden Tages.

Am Vormittag war sie in dem nur kleinen und einfachen Haushalt tätig, der Mutter, die herzleidend war, den größten Teil der Arbeit abnehmend, wobei sie noch Zeit fand, seine Handarbeiten zu machen. Allerdings hieß es da: früh aufstehen.

Nachmittags gab sie einigen Kindern Klavierunterricht und Nachhilfestunden bei den Schularbeiten. So war jede Stunde des Tages berechnet und ausgefüllt.

Als sie mit ihrer Küchenarbeit fertig war, ging sie ins Wohnzimmer, setzte der Mutter einen Stuhl in die Nähe des Ofens und schob ein Tischchen davor, auf das sie die Zeitungen legte.

„So, Mutterchen, nun lies du erst die Geschichte; heute muß sie doch interessant sein — und ich will Lady noch ein wenig helfen.“

„Lady“ war Thantmars Anelpname, der ihm von seinen Mitschülern wegen seines mädchenhaften Aussehens verliehen worden war.

Damen-Handballspiel. Morgen Sonntag, den 19. September wird zum ersten Male die 1. Damenelf des Turnvereins v. 1861 ein Handballspiel zum Austrag bringen. Als Gegner ist der Turnerbund Wiesbaden mit seiner 1. Damenelf um 11 Uhr auf dem hies. Sportplatz verpflichtet. Mögen unsere Flörsheimer Damen in ihrem ersten Spiele zeigen, was sie gelernt und dem Verein Ehre einlegen. Um 10 Uhr spielt die 2. Mannschaft gegen die gleiche des Turnerbundes Wiesbaden. Die 1. Jugendmannschaft tritt um 3 Uhr in Altenhain zum Verbandsspiel an.

Fußball. Morgen Sonntag Nachmittag 3 Uhr findet das 1. Ligaverbandsspiel auf dem hiesigen Platz statt. Sp. B. Weddersheim gastiert hier, der Sieger über Hochheim bei Worms. Es wird ein spannendes Treffen geben, wobei schwerlich voraussagen ist, wer die Punkte erringen wird. Jedenfalls müssen die Hiesigen mehr zeigen als am vergangenen Sonntag, wozu ja auch der heimische Boden beitragen wird. Um 2 Uhr empfängt auf hiesigem Platz die erste Jugendmannschaft die gleiche von Fußballvereinigung 03 Mainz-Nombach zum fälligen Rückspiel. Alles nähere am Samstag in der Spielersitzung.

Abturnen. Am Sonntag, den 3. Oktober 1926 hält der Turnverein von 1861, wie alljährlich sein diesjähriges Abturnen ab und nimmt für die Wintermonate Abschied vom grünen Turnplatz, um den Turnbetrieb in das Vereinslokal „Zum Hirsch“ zu verlegen. Der umfangreiche Turn- und Sportbetrieb macht eine genaue Kontrolle erforderlich und findet deshalb ein Vereins-Abturnen in größerem Umfang statt. Am Samstag nachmittags ab 4 Uhr Preisturnen der Schüler und Abturnen des Wanderpreises für Bewerber unter 20 Jahren. Am Sonntag morgens ab 9 Uhr Zwölfstampf der aktiven Turner zur Ermittlung des besten Vereinsturners im Zwölfstampf und Feststellung der Bestleistung in den einzelnen Übungen. Nachmittags von 1 Uhr ab Sechstampf für ältere Turner und Damenturnen. Jedem Freunde des Vereins ist reichlich Gelegenheit geboten, sich denselben in seinem Wirken als Pfleger der Leibesübungen anzusehen und ist jedermann herzlich eingeladen als Zuschauer mitzuhelfen, die Turner zu Höchstleistungen anzuspornen. Abends ab 8 Uhr Ball und Siegereverenz im Hirsch.

Wie es im Volke Dichtet.

Zur Enthüllung der Krieger-Gedächtnistafeln.

Des Wertes Zweck, des Sinnes Quelle,
Wird Morgen durch die Tat erfüllt,
Niem draußen, dort in der Kapelle
Vom Erzen die Umhüllung fällt.

Dann werden die im Geist erstehen,
Die vor uns, in der Bronze Guss
Erhabnen Zeichens uns umwehen,
Sodas man ihrer denken muß.

Ja denken ihrem mutigen Ringen,
Im Heimat, Haus und Vaterland,
Die auch, der Tod mit kalten Schwingen
Vos riß von manchem arten Rand.

Wenn draußen die Gebeine modern
In kühlter und in fremder Erd,
So soll aus neu die Flamme lodern
Für sie, die uns gar lieb und wert.

Dies sei dem Hause edle Weihe,
Weil zum Gedächtnis es erbaut
Und wir geloben ihnen Treue,
Da ihre Taten wir gesehnt.

Und wird dies Werk auch schwer geboren,
Denn wirtschaftlich schwach ist noch das Land,
Dram sel's der Nachwelt unzerstört:
„Gott schütze es vor Raub und Brand!“

Wartin Finger.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

In der Zeit bis 3. Oktober 1926 finden in hiesiger Gegend Manöverübungen der engl. Besatzungsarmee statt. Sachschäden, die bei der Einquartierung bzw. bei Feldübungen stattfinden, sind unverzüglich, spätestens aber innerhalb 8 Stunden nach dem Abziehen der Truppen, auf dem hiesigen Rathaus Zimmer 3 persönlich anzuzeigen, unter genauer Angabe der Höhe des entstandenen Sachschadens. Schadenanzeigen die nicht in der angegebenen Zeit erfolgen, können nicht berücksichtigt werden.

Edith öffnete ihr Geldtäschchen. „Hier Mutterchen, sieh, das Stundengeld von Frau Herbst. Sie hat mir auch gleich den Tischläufer bezahlt, den ich gestickt habe. Er gefiel ihr sehr, war ganz nach Wunsch ausgefallen. Nun geht sie hin und schenkt ihn irgend jemandem als kleine Handarbeit zum Geburtstag.“ Sie lagte dabei. „Na, mir soll es recht sein.“

„Liebes Kind, wie mußt du dich plagen, um das zu verdienen! Du tußt mir zu leid, wenn ich dich mit Martha vergleiche, die den Himmel auf Erden hat,“ sagte Frau Bürtner wehmütig. „Wie schwer hast ihr es doch wegen Eidebrandts! Und wenn ich erst an Thantmar denke, der arme Junge, er möchte doch so gern studieren.“

Ediths soeben noch fröhliches Gesicht wurde ernst. „Ja, Mutterchen,“ seufzte sie, „daran denke ich sehr oft. Ach, wenn wir es ihm doch nur ermöglichen könnten! Der gute Junge! Doch Sorge dich noch nicht darum; komm Zeit, kommt Zeit!“ fuhr sie in einem anderen leichten Tone fort. „Lies nur, und hier ist auch deine Brille, die du nie finden kannst!“

Sie schraubte die Lampe noch etwas höher, streifte einen Schirm darüber und ging, dem Bruder zu helfen. Dieser saß in seinem kleinen Zimmer, eifrig mit Schularbeiten beschäftigt.

Er blickte auf, als die Schwester eintrat. „Kommst du? Das ist gut! Dann werde ich den Horaz solange beiseite legen und erst mit dir präparieren.“

Er sagte ihr die französischen Worte, die er nicht wußte. Sie schrieb die deutschen dahinter, sie zuweilen aus dem Wörterbuche suchend, und übersetzte gleichzeitig mit ihm, was ihr nicht schwer fiel, da sie im Französischen sehr gut beschlagen war.

Nach einer Weile unterbrach er und sah sie dabei forschend an.

„Du, Dita, sag' mal, mit wem promenierst du denn heute nachmittags auf der Luisenstraße und ver-

Die Urliste für die Schöffen und Geschworenen im Kalenderjahr 1927 liegt in der Zeit vom 20. bis einschließlich 25. September ds. Jrs. bei dem hiesigen Bürgermeister im Zimmer Nr. 10 zu jedermanns Einsicht offen. Einsprüche können während dieser Zeit schriftlich gebracht werden.

Es ist hier bekannt geworden, daß von gewissen Anliegern des Seegrabens, derselbe durch Abfließen von Unkraut pp. verunreinigt und dem daselbst stehenden Wasser der Abfluß gehemmt wird.

Unter Aufwendung von großen Kosten hat die Gemeinde den Graben ausgeräumt und das Wasser abgeleitet. Grundstücke die früher ständig unter Wasser lagen, wieder bebaut werden können, sodaß von den anliegenden Grundstücksbesitzern erwartet werden muß, daß sie mit den Graben in seinem ursprünglichen Zustand zu arbeiten.

Die Feldhüter haben Weisung erhalten, den Seegraben einer besonderen Kontrolle zu unterziehen und die gegen Übertretung vorbezeichneter Art zur Anzeige zu bringen.

Am Dienstag, den 5. Oktober ds. Jrs. nachm. 3. gelangten an Ort und Stelle (Mainfähre) die Plätze die Aufstellung eines Karussells, einer Schiffschautel, Schießbude, einer Spielbude, (Auspielung von Gegenständen) sowie der Schau- und Verkaufsbuden, für die 17. 18. und 24. Oktober ds. Jrs. stattfindende Kirchweih zur Versteigerung.

Der Steigpreis ist beim Zuschlag in voller Höhe entrichteten.

Flörsheim a. M., den 15. September 1926.

Der Bürgermeister: Leo

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

17. Sonntag nach Pfingsten, den 19. September 1926. Gemeinschaftl. Kommunion der Schulkinder. Die Frühmesse für die Lebenden und Verstorbenen des Jahres 1926. 7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Gottesdienst. 2 Uhr Sakram. Abendmahl.

Montag 6 Uhr 3. Seelenamt für Anna Köttel. 6.30 Uhr 1. Seelenamt für Jakob Nauheimer 1.

Dienstag 6 Uhr hl. Messe für Rath. Laud (Schwestern). 6.30 Uhr Amt für Wapd. und Heinrich Fercher.

Evangelischer Gottesdienst.

16. Sonntag nach Trinitatis, den 19. September 1926. Am Sonntag, den 19. September 1926 fällt der Gottesdienst. Die geplante Zusammenkunft mit dem Flörsheimer Hochheimer Kirchengesangverein findet am Samstag, 2. Oktober 1926, abends 7 Uhr im „Sängerheim“ statt.

Restauration zur Blodstation

Sonntag, den 19. September 1926 nach der Enthüllungsfest der Gedächtnistafeln

Konzert u. Tanzmusik

Eintritt frei! Tanz 10 Pf!

Es ladet freundlichst ein:

J. U. Lehmann.

Spendet zur Kriegergedächtniskapelle

ich wandelt nachher im Cafe Schreyer.

Bei dieser unvermuteten Frage erröte sie etwas.

„Wenn du es weißt, weshalb fragst du da nach?“

„Es ist doch auch weiter nichts dabei.“

„Nein,“ entgegnete Thantmar ernst, „nein, was meine Schwester tut, ist nichts Unrechtes — weißst du! Ich meine nur — übrigens halte ich dich für einen Ehrenmann, soweit ich ihn beurteilen kann.“

„Ja, Thantmar, das ist er auch! Und wenn ich nur etwas Geld hätte, so wäre ich schon seine anerkannte Frau! Er wartet darauf, sich ihm einmal eine Stelle als Kapellmeister oder als Direktor bietet. Ich will es den Eltern nur nicht sagen, damit sie sich jetzt nicht auch Sorgen machen.“

„Also so stehst du mit Waldow?“

Frei und offen begegnete sie seinem Blick.

„Ja, so stehe ich mit ihm und nicht anders, Thantmar!“

Da drückte er ihr die Hand, ohne ein weiteres Wort zu sagen, und sie verließen sich wieder in ihre Arbeiten.

Mit leisem Klang schlug die Vorkastglocke an.

„Wer mag das noch sein? Doch nicht etwa Waldow?“

„Ich glaube nicht! Es wird wohl Lucian sein,“ sagte Edith leise. Man hörte auch wirklich die leise Stimme des jungen Künstlers, dem Frau Thantmar geöffneter hatte.

Edith wurde unruhig und zerstreut.

„Na, du hast wohl nun keine Ruhe mehr, geh nur 'rüber, ich werde schon allein fertig!“

„Ja nicht mehr viel,“ meinte Thantmar antwortend.

Fortsetzung folgt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unseren lieben Herrn

Jakob Nauheimer I.

Veteran

infolge eines Unglücksfalles, im 82. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Flörsheim, den 18. September 1926.

Die Beerdigung findet am Sonntag um 2.30 Uhr vom Trauerhause Untertaunusstraße 20 aus statt. Das erste Seelenamt ist Montag 6.30 Uhr.

Grundstücksverpachtung in der Gemarkung Flörsheim.

Die mit dem 1. Oktober d.S. frs. pachtfrei stehenden Ländereien des 7. Stammes des sog. „Häufelsgutes“, groß 3,26 ha. sollen am **Dienstag, den 23. Sept. d.S. frs. vormittags 10 Uhr** nochmals auf dem **Bürgermeisteramt Flörsheim** öffentlich auf 11 Jahre zur Verpachtung ausgesetzt werden.

Wiesbaden, den 16. Sept. 1926.

Br. Domänen-Rentamt.

Haben Sie schon

Kenntnis davon genommen, daß sich das beliebte, gute, bürgerliche **Credithaus**

Friedeberg

Mainz, gegründet im Jahre 1899, jetzt nur

17 Rheinstraße 17

an der Weintorstr. (rechts vom Fisktor) in bedeutend größeren Räumen befindet? Es wird in Ihrem Interesse liegen, wenn Sie die große Auswahl in: Möbeln, Betten, Polsterwaren, Herren- und Damen-Konfektion

gesehen

und sich von den kulantesten Zahlungsbedingungen der Firma Friedeberg überzeugt haben werden.

Del

Farben, Trodenfarben, Lacke, Pinsel, Kreide, Gips, Leim, Leinöl, Siccativ, Terpentinöl, Fußbodenöl, Paraffinwachs, sowie alle Materialwaren in einwandfreien, hervorragenden und ausgiebigen Qualitäten billigst.

Telefon 51. **G. Sauer**, Hauptstraße 32. Großverbraucher erhalten Vorzugspreise!

Der kluge Geschäftsmann inseriert!

Deutschlands größte

Straußwirtschaft

Weingut Kroeschell

Hochheim a. M.

Ausschankweine 1. Lagen 1923er, 24er und 25er im Glas, 1921er und 22er in Flaschen.

Dasselbst große geschlossene Halle.

—: Für alles bestens gesorgt. —:

Samstags und Sonntags ab 4 Uhr Konzert

Trinkt deutschen Wein in Hochheim am Main.

Samstag, den 18. September 1926

„Rudolf Dietz-Abend“

Vortrag eigener Dichtungen.

Samstag, den 25. September 1926

„Fritz Schlotthauer-Abend“

ehemaliger Holschauspieler.

In unser Handelsregister Abt. A ist am 7. Sept. 1926 unter Nr. 110 bei der Firma P. J. Bellmann & Cie., Maintalbrennerei und Likörfabrik in Flörsheim a. M. eingetragen worden:

Der Kaufmann Hermann Möbus in Flörsheim a. M. ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Amtsgericht Hochheim a. M.

G.-B. Niederfranz

Morgen Sonntag Vorm. 9.30 Uhr Singstunde im Hirschg. Der Vorstand.

Ver. alter Kamerad. 1872

Es ist Ehrensache eines jeden Kameraden sich morgen an der Enthüllungs-Feier der Kriegergedenktafel nach Möglichkeit zu beteiligen. Treffpunkt an der Kapelle. Nach Rückkehr monatliche Zusammenkunft bei Kamerad Jos. Bredheimer. Der Vorstand.

Kath. Jünglingsverein.

Morgen Sonntag gemeins. Kommunion anläßl. des Todes unseres Generalpräses. Der Präses.

Evang. Ver. Flörsheim

Der „Evangelische Verein“ beteiligt sich am Sonntag, den 19. September 1926, bei der Enthüllung der Ehrentafel in der Kriegergedenktafelkapelle. Treffpunkt: Bahnübergang an der Hochheimerstraße nachmittags 3 Uhr. Der Vorstand.

Berein „Edelweiß“

Heute Abend 8.30 Uhr Versammlung bei Adam Beder. Zahlreiches Erscheinen wird erwünscht. Der Vorstand. N.B. Der Theater-Abend findet am 14. November im Hirschg. statt.

Noeder-Herde



Alle Sorten Oefen

Waschmaschinen, Kartoffelmühlen, Leister- u. Kastenwagen; sämtliche Haus- und Küchengeräte empfiehlt

Eisenhandlung Gutjahr, Untermainstraße 26. Telefon 103.

Warnung!

Während meiner Abwesenheit, infolge meiner Krankheit, hat meine Schwiegertochter Frau Hahn, geb. Wagner, in meinem Namen unberechtigt Schulden gemacht und ich warne jedermann ihr noch was zu leihen oder zu borgen. Frau Hahn Wwe., Turmgasse 3.

Weinflaschen

kauft

Drogerie Schmitt

Magenbeschwerden!

Sodbrennen! Nehmen Sie nur Dr. Busch's „Mir ist wohl“. Bestes Magen- und Verdauungsmittel. Drogerie Schmitt.

Sauer's Delikatess

Sauerfrucht

per Pfd. 12 Pfg.

G. Sauer

Hauptstr. 32, Telefon 51.

Zur Herbst-

düngung

empfehle prima Vangfedern aus Flügel per Ztr. 10 M., Staub u. Abfälle p. Ztr. 6 M.

Peter Kohl

Bettfedern u. Geflügelhandlg.

Für den Herbstflor!

Schönblühende Stiefmütterchen für Garten und Kirchhof, ferner Schnittblumen in großer Auswahl. Mag Fleisch, Gärtnerei.

Ein

2-rädriger Wagen

zu verkaufen.

Näheres im Verlag.

Man bittet kleinere Anzeigen bei Aufgabe sofort zu bezahlen.

Weit unter Preis!

1 großer Posten **Weißer Bettbezüge** 4²⁵
fertig genäht, aus la weiß Linon, 130 cm breit
der fertige Bezug nur

1 großer Posten **Bettkattun** 45⁵
in solider waschechter Qual., schöne Muster Mtr. nur

1 großer Posten **Weißer Betttücher** 3²⁵
aus schwerem Haustuch, la Qual., 2,20 Mtr. lang
das fertige Bettuch

1 großer Posten **Damast-Handtücher** 85⁵
in guter halbleinen Qualität, gesäumt und gebändert, in
schönsten Mustern, das fertige Handtuch nur

1 großer Posten **Bettuch-Halbleinen** 1⁴⁸
150 cm breite schwere Ware Mtr. nur

1 großer Posten **Damast-Tischtücher** 2⁶⁰
in den schönsten Blumenmustern Stück nur

Poliertücher 8 ⁵ Stück	Handtücher weiß, mit Borde 8 ⁵ Mtr.	Gläser-tücher rot-weiß kariert St. 14 ⁵
--------------------------------------	---	--

Guggenheim & Marx
MAINZ

Schusterstraße 24

Heizt

Frei von Rauch, Geruch und Ruß. Ohne Schlacke, ohne Grus.



Hohe Heizkraft, altbewährt. Sauber, billig, allbegehrt.

Bricketts

Man achte genau auf die Marke Union!

Zur Saison!

Damen-Hüte

Zur Saison!

Aparte Neuheiten!
Filzhüte von Mk. 1.95 an :—: Samthüte von Mk. 2.50 an

Jakob Menzer, Grabenstrasse 18

Sp. B. Pfeddersheim — Sp. B. 09 Flörsheim

Beginn der beiden Ligamannschaften 3 Uhr. Vorher Spiel der Jugendmannschaft gegen Sp.-Bgg. Nombach.

Park-Café Flörsheim
Samstag, den 18. September 1926 ab 8 Uhr abends
Konzert mit Tanz-Einlagen
Sonntag, den 19. September 1926 ab 4 Uhr nachm.
KONZERT
Beide Tage humoristische Vorträge.
Es ladet freundlichst ein: Der Besitzer.



Danksagung.
Für die zahlreichen Glückwünsche, die mir zu meiner Wiederwahl als Bürgermeister übermittelt worden sind, sage ich auf diesem Wege
herzlichen Dank
Lauck, Bürgermeister.
Flörsheim a. M., den 17. Sept. 1926.

Samstag, den 18. September, Feiertags halber geschlossen.

Aussergewöhnliche

Gelegenheitskäufe in

Herren-Anzügen

Strapazier-Anzüge
solide Qualitäten, auf Rosshaar und Leinen gearbeitet jeder Anzug **19⁵⁰**

Strassen-Anzüge
in schönen modernen Dessins, in solider Verarbeitung jeder Anzug **29⁵⁰**

Strassen-Anzüge
feine dunkle Farben mit Nadelstreifen, tadellose Passform jeder Anzug **42⁰⁰**

Elegante Anzüge
aus modernen, dunkelgemusterten Melton- und Kammgarnstoffen jeder Anzug **52⁰⁰**

Feinste Anzüge aus la Aachener Kammgarn- und Gabardinstoffen, ebenfalls aus reinwollenen, blauen Stoffen, Ersatz für Mass jeder Anzug **78⁰⁰**

Gesellschaftsanzüge
in enormer Auswahl — zu billigsten Preisen

Meine Spezialität: In meiner grossen Masskonfektions-Abteilung liefere ich Ihnen tadellos passende Kleidung genau nach Ihren Körpermassen angefertigt, zu denselben Preisen wie am Fertiglager, also ohne jeden Aufschlag.

Frau Wwe.

Löwenstein, Mainz

Ältestes, grösstes und leistungsfähigstes Engengeschäft am Platze
Bahnhofstr. 13. - Nurl. Stock
Kein Laden. - Keine Schaufenster.
Nur 1 Minute vom Hauptbahnhof.

Stadttheater Mainz
Die 1. Vorstellung im
Sonder-Abonnement
findet am
Freitag, den 1. Oktober 1926
Feste Tagel **Feste Plätze**
Anmeldungen zum Sonder-Abonnement werden bis 1. Oktober 1926 entgegengenommen. Abonnementseinladungen kostenlos erhältlich in den durch Aushang bezeichneten Geschäften und bei der Intendanz des Stadttheaters Mainz.

Auf zur Nachkirchweih
Morgen Sonntag, 19. Sept. große
Tanz-Musik
Es ladet freundlichst ein: **Schneider**
Saalbau — Hassloch

Osramlampen!
Denkt bei der herannahenden Winterzeit an gute Beleuchtung der Wohnungs-, Arbeits- und Geschäftsräume zur Erhaltung des Augenlichtes. Osramlampen mit seinen technischen Neuheiten sind die besten und sparsamsten im Stromverbrauch. Stets großes Lager in allen Ausführungen. Beleuchtungskörper eigener Fabrikation von 1.30 Mk. an bis zu den elegantesten Kronleuchtern, auch wird jeder Leuchtmittel nach Zeichnung angefertigt. Erstklass. Bügel-, Eisen-, Taschenlampen, sowie alle Zubehörteile der Beleuchtungsindustrie, Klingel-Anlagen, Beleuchtungsglas, Drahtgestelle usw.
JAKOB HÖCKEL, FLÖRSHEIM
Bahnhofstrasse 11a.

Gebrauchte Spirituosen-Fässer als
Apfelwein-Fässer
besonders geeignet in allen Größen billig abgegeben.
Mainalbrennerei Flörsheim a. M.
Lacke und Oelfarben
Festwährte Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl, bühnenöl, Kreide la Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntfarben
Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main Telefon 90

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingau-Zeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6gepalterte Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinere die 6gepalterte Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 1.— RM. Bei Postbezug 1.50 RM.

Nummer 106.

Samstag, den 18. September 1926

30. Jahrgang

Zweites Blatt.

Der Mordprozeß Schröder.

Magdeburg, den 16. September.

Unter sehr starker Beteiligung des Publikums begann in Magdeburg der Prozeß gegen Schröder, der sich wegen Raubmordes, Schießfälschung und Verleitung zum Meineide zu verantworten hat. Die Vorgeschichte dieses Sensationsprozesses hat die Öffentlichkeit bereits sehr stark beschäftigt, denn bei der Untersuchung der Mordtat kam es zu einem schweren Konflikt zwischen dem Untersuchungsrichter in Magdeburg und der Berliner Kriminalpolizei, die auf Anordnung des preussischen Innenministers in den Gang der Untersuchung eingriff.

Schröder hat nach seinem später widerrufenen und dann nochmals wiederholten Geständnis den Buchhalter Felling ermordet, beraubt und die Leiche im Keller vergraben. Unter der Verriegelung, dem Felling eine gute Stellung gegen Zahlung einer Kaution von 500 Mark zu verschaffen, hatte er den Wohnungsbau in seine Wohnung in Groß-Rottmerstraße bei Magdeburg gelockt und dort das Verbrechen verübt. Um den Verdacht von sich abzuwenden hatte Schröder angegeben, der Kaufmann Haas in Magdeburg habe seinen Angestellten Felling ermorden lassen, um die Aufdeckung großer Steuerhinterziehungen zu verhindern. Auch der bei Haas angestellte Chauffeur Reuter und ein Schriftföhrer Fischer wurden der Beteiligung an der Mordtat verdächtigt und in Haft genommen, weil der sie erst nach vielen Schwierigkeiten entlassen wurden und nachdem Schröder die Beschuldigungen widerrufen hatte.

Der Angeklagte ist noch nicht 30 Jahre alt; er ist gelernter Schmied, führte aber bald das Leben eines Hochstaplers, indem er sich als Student, Doktor, Offizier u. dergl. ausgab. Den Vorsitz der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Ewert, dem Angeklagten steht als Offizialverteidiger Rechtsanwalt Jaepert zur Seite.

Schon mehrere Stunden vor Beginn der Verhandlung warteten große Menschenmassen vor dem Gerichtsgebäude.

Im Sitzungssaal

Die meisten Plätze von Damen besetzt. Die drei großen an die Presse aufgestellten Tische sind bis auf den letzten Platz besetzt. Viele Magdeburger Richter sind als Zuhörer erschienen, darunter auch der in dieser Affäre viel genannte Landgerichtsdirektor Hoffmann. Der Untersuchungsrichter Kölling ist eventuell als Zeuge vorzunehmen, Geladen sind Haas, Reuter und drei Sachverständige. An einem besonderen Tisch haben die Vertreter des preussischen Innenministeriums Platz genommen. Auch der Magdeburger Polizeipräsident und der Raumburger Oberstaatsanwalt Wellmann waren erschienen.

Kurz vor Beginn der Sitzung wurde der Angeklagte Schröder

von einem Gefängnisbeamten und einem Schutzpolizisten geleitet in den Anklageraum geführt. Der Angeklagte ist aufwachtend klein und schwächlich. Als Zeugin ist auch seine Braut Hilde Göhe antretend. Auf einer schwarzen Tafel ist mit Kreide ein Plan des Mordhauses und seiner Umgebung aufgetragen. Auf Anordnung des Landgerichtsdirektors Kölling wurden dem Angeklagten während der Verhandlung die Handfesseln gelöst.

Nach Eröffnung der Sitzung richtet der Vorsitzende eine kurze Ansprache an die Geschworenen, in der er auf den Meinungsstreit hinweist, den der Fall in der Öffentlichkeit erregt hat und

die Geschworenen

fordert, jede Meinung, die sich bei ihnen gebildet hat, aus ihrem Gedächtnis auszulöschen. Einmal und allein der Gang der Verhandlung dürfe für ein Urteil maßgebend sein. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß dieser Fall bedauerlicherweise in der Öffentlichkeit einen Meinungsstreit hervorgerufen habe. Die Tat sei aber keineswegs dem Boden der Politik entsprossen. Sie sei vielmehr ein

außerhalb der Politik

liegendes Verbrechen, das nach den Gesetzen aller Länder als das allerschwerste anzusehen sei.

Es folgte dann die Vernehmung des Angeklagten Schröder, der mit leiser, stotternder Stimme antwortet. Schröder gab an, er sei 23 Jahre alt und habe keinen festen Beruf. Er sei wegen fahrlässiger Tötung zu Gefängnis mit Strafausschließung und dann wegen unbefugten Waffenbesitzes zu einer Geldstrafe verurteilt worden. Er habe die Dorfschule besucht, um dann das Schmiedehandwerk zu erlernen. Seine Braut habe er dadurch kennengelernt, daß er sich ihr gegenüber auf der Straße als Student vorgestellt habe. Der Angeklagte schildert dann, wie er zur

fahrlässigen Tötung seiner Mutter

gekommen sei. In Gegenwart seiner Mutter habe damals ein Freund von ihm eine Pistole gereinigt und dann auf den Tisch gelegt. Auf seine Frage habe der Freund erwidert, die Waffe sei nicht geladen. Als Schröder die Pistole in die Hand genommen habe, sei dennoch ein Schuß losgegangen und habe die Mutter tödlich getroffen.

Der Vorsitzende erklärte, daß er von dem Angeklagten den Eindruck habe, daß er intelligent sei. Die Göhe habe völlig

unter einem Einfluß gestanden, und auch der Angeklagte Schröder habe erklärt, daß er völlig unter dem suggestiven Einfluß Schröders gestanden habe, der ihn schließlich dazu gebracht habe, an dem Ausbruchversuch aus dem Untersuchungsgefängnis mitzuwirken. Schröder dagegen erklärte, er habe Schulz nicht beeinflusst.

Es kam dann das Inserat Schröders zur Sprache, das er im April 1926 im „Generalanzeiger“ veröffentlicht hatte, wonach er einen Beamten für eine landwirtschaftliche Spar- und Darlehnskasse suche, der eine Kaution von 500 Mark stellen könne. Schröder erklärte dazu, er habe zuerst nicht daran gedacht, den sich meldenden Personen die Kaution auf gewalttätige Weise zu nehmen. Er habe die Betreffenden vielmehr nur betrunken machen und ihnen dann auf irgend eine Weise das Geld abnehmen wollen.

Schröder erklärte weiter, er habe sich als Student ausgegeben, um der Familie seiner Braut gegenüber gleichberechtigt zu erscheinen. Erst nach der Mordtat habe er eine Urkunde gefälscht, nach der er von der Universität den Titel eines Dr. jur. erhalten habe.

Die Mordtat.

Der Angeklagte schildert dann die Tat selbst. Erst hatte er Angst, der Schuß könnte gehört werden. Dann ging er zu Felling ins Zimmer und schloß. Felling fiel ins Zimmer. Schließlich habe er die Leiche in den Keller gezogen und sich dann umgekleidet. Inzwischen war seine Braut gekommen. Später ging er wieder in den Keller und hat die Leiche mit Spiritus übergossen und angezündet. Dann hat er die Leiche im zweiten Keller, wo die Kohlen lagen, im Lehmbofen vergraben.

Schröder sagt dann weiter aus, er habe am 15. Juli dem Kriminalkommissar Tenhold gesagt, daß er der Mörder sei. Tenhold habe erwidert, das glaube er nicht. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärte Schröder, er sei zu der Tat von keiner Seite angestiftet worden und habe sie allein begangen. Haas, Reuter und Fischer seien nicht beteiligt gewesen. Er sei auch von keinem der vernehmenden Beamten zu seiner Darstellung beeinflusst worden.

Internationales Arbeitsamt.

Eine Rede Stresemanns.

Anlässlich der Entgegennahme eines für das Internationale Arbeitsamt von der deutschen Regierung geschenkten Fensters fand in Genf eine kleine Feier statt. Albert Thomas, der Vorsitzende des Amtes, dankte der deutschen Regierung nicht allein für das Geschenk, sondern vor allem auch für die vorbildliche seit Jahren geleistete Mitarbeit. Darauf antwortete

Reichsaussenminister Dr. Stresemann.

Er versicherte, die Reichsregierung habe mit Freude an dem Werke des sozialen Friedens mitgewirkt.

Gerade in Deutschland berge die verhältnismäßig schnelle Entwicklung vom Agrarstaat zu einem Land der großen Städte und der Industrie Gefahren, die nur eine weitschauende Sozialpolitik verhindern könne. Unter einer gewissen Amerikanisierung drohe die persönliche Arbeit, einer der wichtigsten Kulturfaktoren, unterzugehen. Der Gang der Entwicklung könne dahin führen, daß dem Milliardenkonzern auf der einen Seite nichts als eine Millionenchar in ihrer Existenz völlig abhängiger Arbeiter und Angestellten gegenüberstehe, wenn nicht der Staat den langsam in die Unfreiheit Versinkenden die Hand biete, um ihnen die persönliche Freiheit, die Möglichkeit des Aufstieges, zu retten.

Dabei werde es einen der größten Fortschritte bedeuten, wenn man durch internationales Zusammenwirken, durch immer neue Konventionen den sozialen Druck auf die Unternehmungsklassen etwas in gleicher Höhe halten könne, so daß gewissermaßen die Schiffe aller Völker der Erde unter derselben Belastung führen und niemand sich darauf berufen dürfe, der soziale Druck zwingt ihn zu stärkerer Ausbeutung seiner Arbeiter. Stresemann schloß mit dem Wunsche, daß auch die künftige Gemeinschaftsarbeit der Völker sich im Geiste wohlverstandener sozialer Kameradschaft vollziehen müsse, um ein Werk zu vollbringen, auf das spätere Geschichtsschreiber mit Dank zurückblicken.

Englisches Lob für Stresemann.

London, 16. September. Die „Westminster Gazette“ sagt in einem Artikel über Dr. Stresemann: Unter den „großen Drei“, die in Genf das Unmögliche möglich gemacht haben, verdient Stresemann besondere Anerkennung. Mit unbezweifeltem Mut ist er seit 1924 der feindlichen Kritik im eigenen Lande gegenübergetreten. An dem Kurs, den zu verfolgen er im Jahre 1924 beschloß, hat er unentwegt festgehalten mit dem Erfolg, daß er letzte Woche sein Schiff sicher in den Hafen brachte.

Bedrohende Zusammenkunft zwischen Briand und Mussolini?

Paris, 16. September. Der Genfer Berichterstatter des „Echo de Paris“ verzeichnet ein Gerücht, wonach vielleicht bald eine Zusammenkunft zwischen Briand und Mussolini stattfinden werde. Man versichere, der Unterstaatssekretär Briand werde vielleicht sehr rasch von Rom nach Genf zurückkehren,

um diese Begegnung vorzubereiten, die aber nicht in Genf stattfinden solle.

Die Wahlen in Genf.

Genf, 16. September. Aus dem ersten Wahlgang für die nichtständigen Ratsmitglieder gingen statt der zu wählenden neun nur acht Staaten als gewählt hervor, so daß ein zweiter Wahlgang für den neunten nichtständigen Ratsmitglied notwendig geworden ist. Die acht im ersten Wahlgang gewählten Ratsstaaten sind: Kolumbien mit 46 von 49 Stimmen, Polen mit 45 Stimmen, Chile mit 43, Salvador mit 42, Belgien mit 41, Rumänien mit 41, Holland mit 37 und China mit 29 Stimmen. Im zweiten Wahlgang wurde die Tschechoslowakei mit 27 von 49 Stimmen als neuntes nichtständiges Ratsmitglied gewählt. Sodann begann der zweite Wahlgang zur Bestimmung der dreijährigen Mandate. Nach dem Ergebnis des zweiten Wahlganges gehören Polen, Chile und Rumänien für die Dauer von drei Jahren dem Völkerbundsrat an. Es erhielten Polen 44, Chile 41 und Rumänien 30 von 49 Stimmen. Im dritten Wahlgang wurden Kolumbien und Holland mit je 47 von 49 Stimmen und China mit 34 Stimmen auf zwei Jahre in den Rat gewählt. Die einjährigen Mandate entfallen also auf Belgien, die Tschechoslowakei und San Salvador. — Nach Abschluß der Wahlen verließ der Präsident den schriftlichen Antrag Polens auf Verleihung der Wiederwählbarkeit gemäß Artikel 4 Absatz 2 des neuen Wahlreglements. Weitere Anträge auf Wiederwählbarkeit liegen nicht vor. — Die Wiederwählbarkeit Polens wurde mit 36 von 48 Stimmen ausgesprochen. Vier Delegationen gaben weiße Zettel ab, acht stimmten mit „Nein“, Südafrika, das zweimal aufgerufen wurde, enthielt sich der Wahl.

Noch kein Nachlassen des Typhus.

1259 Erkrankungen — 37 Todesfälle.

Die Hoffnung, daß die Mitte dieser Woche den Höchststand der Typhusepidemie bringen und daß dann ein Abflauen eintreten würde, hat sich nicht bestätigt.

Während am Mittwochmorgen nach amtlichen Angaben 1097 Erkrankungen und 27 Todesfälle zu verzeichnen waren, stiegen diese Ziffern bis abends auf 1212 bezw. 30 und bis Donnerstag auf 1259 Erkrankungen und 37 Todesfälle. Von der Einrichtung der Schutzimpfung wird seitens des Publikums in sehr ausgiebigem Maße Gebrauch gemacht.

Glücklicherweise ist es nunmehr gelungen, der Unterbringungsschwierigkeiten und Bettmangel Herr zu werden. Durch die Hilfsaktionen der anderen Städte und des Roten Kreuzes sind genügend Betten nach Hannover transportiert worden, so daß man wenigstens in dieser Beziehung vorläufig nichts mehr zu befürchten hat. Auch dem Mangel an Krankenwagen und sonstigen Beförderungsmitteln zum Abtransport der Erkrankten in die Krankenhäuser und Hospitäler in den Schulen ist abgeholfen worden. Außerdem stehen auch genügend Ärzte und geschultes Pflegepersonal zur Verfügung.

Bemerkenswert ist, daß die meisten Erkrankungen in dem Stadtteil Hannover-Inden aufgetreten sind, der an das Nidlinger Wasserwerk angeschlossen ist; ein Beweis dafür, daß die Ursache der Epidemie in der Verunreinigung des Trinkwassers dieses Werks vornehmlich zu suchen ist.

Typhusfälle in Magdeburg.

Nach einer Meldung aus Magdeburg sind zwei weitere Typhusfälle zur Anzeige gekommen, so daß sich die Gesamtzahl auf dreizehn beläuft. Weiter ist jetzt auch der erste Todesfall zu verzeichnen. Die übrigen Erkrankten befinden sich vorläufig außer Lebensgefahr, und die meisten sind auf dem Wege zur Besserung.



Frankfurt a. M. (festgenommene Diebe.) Nach langen Beobachtungen gelang es Beamten der hiesigen Kriminalpolizei, den seit vielen Monaten gesuchten und schon oftmals vorbestraften Einbrecher Wilhelm Scherf festzunehmen. Seine Spezialität waren Mansardeneinbrüche.

Frankfurt a. M. (Ein Messtisch am Frankfurter a. M. Main.) Für die 15. Frankfurter Internationale Messe (25. bis 29. September) wird vom 24. bis 30. September im östlichen Flügelbau der Festhalle (Platz der Republik) eine Postanstalt mit Telegrammannahme, Fernsprechvermittlung, sowie mehreren öffentlichen Sprechstellen eingerichtet. Sie erhält die Bezeichnung „Frankfurt (Main) Messtisch“.

Mainz. (Das Erste Hessische Sängerbundesfest in Mainz.) Vom 18. bis 20. September findet hier das Erste Hessische Sängerbundesfest statt, für das eine umfangreiche Festordnung aufgestellt worden ist. Das Fest soll über den Rahmen des Gewöhnlichen hinaus eine mächtige Kundgebung für deutsche Kunst und Kultur sein. Große Gedächtnisfeiern werden an den Gräbern bedeutender deut-

scher Musiker, die in Mainz gelebt haben, abgehalten, ferner
Waffenkonzerte, ein Festzug, Festkommerz und Ball.

△ **Lorch a. Rh.** (Eine Jugendherberge auf dem
Voreley-Felsen.) Der schon fröhlich gewordene Bau
einer Jugendherberge auf dem Voreley-Felsen wird nun doch
in Angriff genommen werden, nachdem endlich die lange ver-
geblich erwartete Bauerlaubnis eingegangen ist.

△ **Lauterbach.** (Weihe eines Ehrenmals in
Lauterbach.) Hier wurde unter Beteiligung der gesamten
Bevölkerung ein auf dem hiesigen Friedhof errichtetes Ehren-
mal für die im Weltkrieg gefallenen Lauterbacher geweiht.
Nach einem Gedächtnisgottesdienst zogen die Teilnehmer an
der Feier in geschlossenem Zug zum Friedhof, wo Stefan
Schlößer die Weihe vornahm.

△ **Diez.** (Keine Räumung von Schloss
Dransenstein.) Von durchaus zuverlässiger Quelle wird
uns mitgeteilt, daß die französischen Behörden nicht an eine
Räumung des Schlosses Dransenstein, die nach Zeitungs-
meldungen am 20. September stattfinden sollte, denken. Rück-
fragen an authentischer Stelle haben ergeben, daß offizielle
Mitteilungen über eine etwaige Räumung des Schlosses nicht
vorliegen.

△ **Gießen.** (Starker Besuch der Giesener
Ausstellung.) Die Gartenbau- und Elektrizitäts-Aus-
stellung in der Volkshalle ist bisher schon von über 12 000
Personen besucht worden. Allein am vorigen Sonntag wurden
5500 Besucher gezählt. Dazu kommen noch die zahlreichen
Schulklassen, die täglich zur Besichtigung der Ausstellung ein-
treffen.

△ **Worms.** (Im Zug geisteskrank geworden.)
Im Zug von Mainz nach Worms in der der Nähe der Station
Guntersblum wurde ein aus München-Bladbach stammendes
Mädchen plötzlich geisteskrank. Sie zerstückte die Fenster, wobei
sie sich schwere Verletzungen an den Händen zuzog und wollte
aus dem fahrenden Zug springen.

△ **Darmstadt.** (Die heftige Regierung für
das Lorch-Ehrenmal.) Staatspräsident Ulrich,
Finanzminister Henrich und Arbeitsminister Naab haben vor
einigen Tagen die Lorch-Rheininseln besichtigt, nachdem bereits
vor einigen Wochen der Justiz- und Innenminister v. Brentano
den Inseln einen Besuch abgestattet hatte. Prof. Bach erläuterte
an Ort und Stelle sein Projekt, das früher schon die
Zustimmung Hessens gefunden hat. Die Hessische Regierung
hat nunmehr unter dem Eindruck der Besichtigung und der
Wachstums Erläuterungen ihren Beschluß, für das Rheinprojekt
einzutreten, den maßgebenden Reichsbehörden zur Kenntnis
gebracht.

△ **Darmstadt.** (Einbruch in eine Stations-
kassette.) Nachts wurde in der Stationskassette zu Niederram-
stadt ein Einbruch verübt. Der ober die Türe drangen in ein
offenstehendes Fenster des Obergeschosses, wo sich die Privat-
wohnung des Stationsvorstehers befindet. Dort setzten sie sich
in den Besitz der Stationskassenschlüssel und entwendeten dann
aus der Kasse etwa 300 Mark.

△ **Hanau.** (Zwei Todesopfer eines Motor-
radunfalls.) In der Nähe der ehemaligen Pulverfabrik
bei Hanau ereignete sich ein schwerer Motorradunfall. Der
bekannte Hanauer Radrennfahrer P. Pfeiffer und der Schlosser
Jakob Röder aus Groß-Aubheim befanden sich mit einem
Motorrad in der Richtung Hanau. Hinter der ehemaligen
Pulverfabrik wollte der das Motorrad steuernde Pfeiffer einem
Auto ausweichen. Im gleichen Augenblick kam ihm ein Rad-
fahrer entgegen. Infolge einer zu starken Kurve fuhr Pfeiffer
gegen einen Baum. Der auf dem Soziusplatz befindliche Röder
wurde gegen einen Baum geschleudert und war sofort tot.
Pfeiffer wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus
eingeliefert, wo er bald starb.

△ **Fulda.** (Paratyphus in Fulda.) Wie amlich
mitgeteilt wird, sind auch in Fulda und Umgebung einige
Fälle von Typhus aufgetreten. Es handelt sich um die
leichtere Form, den sogenannten Paratyphus. Sämtliche
Anfälle sind bis auf einen Fall, wo Verbreitungsgefahr nicht
vorliegt, im hiesigen Landkrankenhaus untergebracht.

□ **Ein neues Potemkin-Verfahren.** Am 27. September soll
vor der Filmoberprüfungsstelle erneut über die Zulassung des
Potemkin-Films verhandelt werden, da Bayern und Württem-
berg gegen die kürzliche Freigabe Protest erhoben haben.

□ **Ein jugendlicher Defraudant.** Mit 13 000 Reichsmark
ist der 16 Jahre alte Kassenbote Wolfgang Anauer, der bei
einer Berliner Firma angestellt war, verurteilt worden. Da er ein großer Freund der Kummelplätze und Kinos ist, so
vermutet man, daß der jugendliche Durchbrenner dort seinen
unredlichen Reichtum verjubelt wird.

□ **Tragisches Geschick eines Arzteehepaares.** Die Frau eines
in Büdingen bei Marbach in Medioburg ansässigen Arztes
hatte sich durch einen Insektenstich eine Blutvergiftung zuge-
zogen. Der Ehemann injizierte sich bei der Behandlung seiner
Frau, und beide Ehegatten starben an einem Tag.

□ **Verhaftung eines Postwagenräubers.** In der Nacht ist
der Postwagen im Zug Berlin-Altenstein einige Kilometer
vor Küstrin beraubt worden. Der erst vor zwei Monaten aus
dem Gefängnis entlassene 23 Jahre alte Edmund Nowack war
während der Fahrt auf den Zug gesprungen, hatte den Post-
wagen erbrochen und zahlreiche Pakete herausgeworfen. Ein
Beamter des Eisenbahnüberwachungsdienstes nahm den Ver-
brecher fest.

Ernstes und Heiteres.

Wertvolle Fälschungen.

In unseren Tagen, da die Mode das Tragen künstlicher
Edelsteine vorschreibt, mag es interessieren, daß manchmal die
falschen Juwelen wertvoller sind als die echten. So hat z. B.
ein Schweizer Chemiker aus reinem kristallisiertem Aluminium
künstliche Saphire hergestellt, deren Herstellungskosten so hoch
sind, daß ihr Preis den der echten Saphire um ein Viel-
faches übersteigt. Als die kostbarsten aller künstlichen Juwelen
gilt aber eine Art venezianischer Perlen, deren Herstellung einst
ein Venezianer erfand, und die so wunderschön sind, daß kein
Mensch sie nachzuahmen imstande ist, um so weniger, als der
Erfinder gestorben ist, ohne sein Herstellungsverfahren ver-
raten zu haben. Gegenwärtig sind noch etwa 10- bis 12 000
dieser Perlen vorhanden, die ihrer Härte und ihres herrlichen
Glanzes wegen von den Kennern, wie gesagt, mehr geschätzt
werden als echte Perlen. Ein ähnliches Beispiel wertvoller
Nachahmungen bilden auch die von dem Engländer James
Tassie vor etwa 180 Jahren hergestellten Gemmen. Man hatte
bald bemerkt, daß die Kunst des Steinschneidens, wie die
antiken Meister sie verstanden, von keinem Menschen nach-
geahmt werden konnte; nun aber bewies Tassie das Gegenteil,
indem er nicht weniger als 15 000 Nachbildungen antiker
Gemmen verfertigte, die so schön waren, daß sie selbst heute
noch teurer bezahlt werden als antike Stücke. Wie jedermann
weiß, sind ja auch die künstlichen Blumen bedeutend teurer
als die natürlichen Blumen, ebenso wie auch gewisse in der
modernen Parfümherstellung gebrauchte künstliche Duftstoffe
teurer sind als die den Naturblumen entnommenen ätherischen
Öle. Neuerdings zieht man sogar auch die „künstliche“
Billardkugel der eisernen vor, weil sie sich, wie viele
Spieler behaupten, besser zum Spiel eignet.

Der Sägegäucher.

Seit einigen Tagen macht sich, wie das „Seebblatt“ be-
richtet, unter den Wasservögeln am Bodensee ein sehr gefährlicher
Fischfresser bemerkbar, der noch vor 10-12 Jahren hier kaum
bekannt war und nur höchst selten zum Vorschein kam. Er ist
der Sägegäucher, ein prächtiger großer Schwimmvogel, der ein
ansehnliches Gewicht erlangt. Am 17. September v. J. rüdten
die ersten Sägegäucher ein und verblieben dann bis Mitte März
dieses Jahres. Die Sägegäucher, die zur Gattung der Enten-
vögel zählen, haben einen scharfkantigen, starken Schnabel. Sie
leben sonst im Norden zumeist auf Meeren und kommen im
Winter an die Gewässer Deutschlands. Zum Schaden unserer
Fischerei haben sie es in den letzten Jahren bis in unsere
Gegend gebracht, anfänglich in vereinzelter Exemplaren, in
den letzten Jahren aber in vermehrter Zahl.

Wie man Filmstern wird.

Bola Regri hatte einst einen jungen Mann kennengelernt,
einen stets frohgelaunten Burschen, der nur durch sein bestän-
diges stumpsinniges Lachen zu erkennen gab, daß er zur Klasse
jener Leute gehörte, denen das Schicksal, wie der Volksmund
sagt, die größten Kartoffeln vorbehalten hat. Die Wahrheit
dieses Wortes bestätigte sich an ihm in glänzender Weise.
Der junge Mann hatte nur den sehnlichsten Wunsch, Film-
schauspieler zu werden, und eines Tages wurde ihm durch
Vermittlung von Bola Regri das Glück zuteil, daß ein Regisseur
ihm eine kleine Rolle anvertraute. „Sie werden auf dieser Bank
hier Platz nehmen“, erklärte ihm der Regisseur, „Sie werden
dann die Augen erheben und wahrnehmen, daß ein Räuber
im Begriffe steht, Ihre Schwester von der Höhe eines Felsens
in den Abgrund zu schleudern. Vor Schreck werden Sie auf-
springen, um ihr zu Hilfe zu kommen. So, nun wollen wir
die Sache einmal probieren.“ Der junge Mann bemühte sich,
die schwierige Rolle nach Maßgabe seiner Kräfte zu spielen,
konnte aber dabei sein gewohntes blödes Lachen nicht unter-
drücken. „Aber zum Teufel, so lachen Sie doch nicht immer fort“,
brüllte der Regisseur mit Stentorstimme. Die soeben begonnene
Laufbahn schien bereits an ihrem Ende angelangt zu sein. Der
Debitant verlor den Kopf, rannte zu der Bank und bemerkte
in seiner Aufregung nicht, daß aus dem Brett ein großer Nagel
herausragte. Er setzte sich, fuhr aber sofort mit einem wilden
Schmerzgeschrei wieder in die Höhe. „Welch wunderbares
Temperament“, rief der begeisterte Regisseur, „wie wahr und
überzeugend! Ja, das ist wirklich große Kunst!“ Der junge
Mann war gemacht und bekam sofort eine große Rolle.

Die Dame mit dem — Kahlkopf.

Es war der erste Urlaub, den er als Ehemann verbringen
durfte. In einer Sommerreise reichte es nicht. Versteht man
man hatte sich erst einrichten müssen und noch allerhand ab-
zubezahlen. Also brachte er die Tage gemeinsam mit der
halbwüchsigen jungen Frau im neuen Heime zu. Er begleitete
sie auf allen Einkaufsreisen, gleich am ersten Tage zur Markt-
halle. Sie kaufte allerlei, zuletzt und oben auf im Marktfeld
einen Riesenkahlkopf. Dann lustwandelten sie zur Straßen-
bahn; er nahm auf der hinteren Plattform Platz, sie im
Zentrum des Wagens, den Marktfeld auf dem Schoße. Aus
der Schaffner. Er zählte 30 Pfennig, deutete auf seine Uhr
hälft und rief mit Stentorstimme:
„Zwei Stück. Auch für die Dame mit dem Kahlkopf.“



Jose Padello,
der Komponist des bekannten Schlogers Valencia.

Billige Sonntagskarten zum Besuch der Frankfurter Messe 26.-29. sept.



Gültig ab Samstag
mittag 12 Uhr.
Rückreise muß
Montag früh 9 Uhr
angetreten sein.

Adressen-Tafel empfehlenswerter Firmen:

Firma Burkhard Flesch, Hauptstrasse Nr. 31.
(Ältestes Geschäft am Platze)
in Colonial-, Material-, Farbwaren; Delikatessen, Eier, Süßfrüchten,
1a Holl. Süßrahmbutter, stets frisch
Tabak, Zigarren, Zigaretten, Spez. Kaffee roh und gebrannt
eigene Brennerei mit elektr. Betrieb. Kartoffeln und sämtl. Fut-
termittel. Reelle Bedienung! Beste Qualität!
Lieferung auf Wunsch frei Haus. Fernsprecher Nr. 94.

Fa. Anton Flesch, Eisenbahnstr. 41, Telefon 61.
empfiehlt sich in Colonialwaren, Delikatessen, Eier, Süßfrüchten, fst.
holl. Süßrahmbutter, echte Mainzer Wurst u. Aufschnitt täglich
frisch. Weine u. Spirituosen, Brantwein im Ausschank, Spe-
zial Flaschenbiere, Mineralwasser, Chaboso, Tabak, Zigarren, Zi-
garetten, Tee, Schokolade, Kakao, Bonbons, Spezialität in Kaf-
fee, roh u. gebrannt, eigene Röstung. Futtermittel, Salzlagar.
Reelle Bedienung! Beste Qualität! Lieferung auf Wunsch frei Haus



Metzgerei J. Dorn
empfiehlt
Ochsen-, Rind-, Schweine-
und Kalb-Fleisch, sowie
täglich frische Wurstwaren
zu den billigsten Preisen.

Aug. Unkelhäuser
Hauptstraße 39, Telefon III
Papier- und Schreib-
materialien, Haushal-
tungsartikeln in Email,
Zink-, Holz- und Korb-
waren, Glas- und Por-
zellan-Geschenkartikel,
Spielwaren,
Tabak, Zigarren, Zigaretten

**Schuhhaus
Simon Kahn**
Einzelpaare
sowie
Restpaare
zu bedeutend herabge-
setzten Preisen.

**Käthi Ditterich
Kaufhaus
am Graben**
Spezialhaus in Kurz-, Weiß-,
Woll- und Manufakturwaren
Flörsheim a. M.
Grabenstraße 20

D. Mannheimer
Hemdentuch
Handluchstoff
Bettbarchent
Hemdenflanelle
Kleiderstoff
Schürzenstoff

„Buchdruckerei Heinrich Dreisbach“
Flörsheim a. M., Schulstraße 12
liefert
Drucksachen für alle Zwecke
für Private, Behörde und Vereine.

Martin Mohr
Sattlerei
Anfertigung von Matratzen
und Polstermöbel
Verkauf von Lederwaren.

Spazierstöcke
empfiehlt
H. Schütz, Drechslermeister.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR 38

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

1926

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

„Lüge, die vorüberfahren....“ von F. Frhr. v. Schilling

(Schluß)
Langsam klettert der Doktor wenige Minuten später auf seinen Wagen, um dann noch einmal zurückzuwinken nach der schlanken Frau im Torbogen der Pfarre.

„Armes Kind!“ sagt er vor sich hin, dann peitscht er auf die jungen Pferde ein, daß sie scharf ausgreifen auf der aus-
gefahrenen Chaussee.

Wenn er tagaus, tagein hier leben sollte, wie diese beiden jungen Menschen, er würde verrückt und tobsüchtig!

Und krank ist der Mann obendrein! — Der reine Mord,

denkt er ingrimmig lächelnd, einen Menschen mit solch zarter Konstitution hierher zu stecken in das rauhe Sumpfklima der russischen Grenze! Seiner Schätzung nach ist der in ein, zwei Jahren fertig — er kennt das! Arme, kleine Frau! —

Sie, mit der sich seine Gedanken beschäftigten, steht noch immer an der Gartentür, in den Sturm lauschend, der über das Moor segt.

Wie lang ihr Mann heute ausbleibt, gerade heute, wo wieder die dunkle folternde Angst sie umschleicht in dem großen, einsamen Haus. Wie sie es haßt! Von der ersten Stunde an, da sie den Fuß über seine Schwelle gesetzt.

Und keine Hoffnung, so gar keine, hier fort zu kommen! — Wie hat doch der Schwiegervater dazumal geschrieben: „Ihr müßt eben ausbarren! Wo wollt Ihr denn auch anders leben, als auf einem Dorf! Und gerade dort werdet Ihr zu gar keinen Ausgaben verleitet, werden weiter keine Anforderungen an Euch gestellt....“

Nein, der half ihnen nicht! Dem war sie ja stets ein Rechenfehler

gewesen in seinem glatten Lebensrempel, weil sie nichts zu geben hatte als ihre Liebe und ihre Schönheit. Und doch würde es nur ein Wort ihm gekostet haben beim Konsistorium, um ihnen einen anderen, besseren Platz in der ferneren, schönen Heimat zu sichern! —

Er wird ihnen nie helfen!

So deutlich sieht sie sein hartes, bartloses Gesicht vor sich, seine Augen, die so scharf hinter den Brillengläsern blicken.

Er hat eine karge Jugend gehabt, voll Not und Entbehrungen, soll es der Sohn darum leichter haben? — Zins auf Zins schlägt er zu dem hübschen Kapital, das die unscheinbare

Frau ihm dereinst in die Ehe gebracht. Das Sparen, das Geizen ist seine Leidenschaft geworden, so wenig sie auch mit dem geistlichen Stand in Einklang steht. Es kommen keine „Bettelbriefe“ mehr in die freundliche Villa, die der Geheime Konsistorial-Rat in einer der kleinen Städtchen am Rhein bewohnt. Weder von fremden Bedürftigen, noch aus dem Pfarrhaus droben im Moor.

„Sie haben sich nach der Dede strecken gelernt!“ sagen die alten Leute befriedigt, die da eingesponnen leben in ihrer beglückten Ruhe, in der Sorglosigkeit und dem großen Egoismus des Alters! —

... Langsam kehrt die junge Frau in das Haus zurück in das freundlich helle, erwärmte Wohngemach.

Rastlos arbeiten die Gedanken hinter ihrer schmalen Stirn.

Ein Lächeln hebt um ihren Mund. Sie werden reisen!

Trägt nicht das kleine Sparkassenbuch neunhundert Mark in sich? — Sie haben ja so sparsam gelebt all diese Jahre, so ohne jede Freude und wie unerschöpflich dünkt ihnen die so müh-



Wieder daheim!

selig erworbene Summe. Wozu das tote Gut aufheben, wo sie doch nie so viel Köstlicheres dagegen erwerben werden — die Gesundheit des geliebten Mannes. — Sie werden reisen! —

Zusammen werden sie in dem Elzug sitzen, dem ihre Blicke so oft mit Sehnsucht gefolgt sind! Er wird sie hinaus tragen in die Welt, in das Leben, fort aus dem kalten, alten Gemäuer, fort aus dem feuchten, nebelnden Giftbauch des Moors! — Die Hochzeitsreise, die versäumte, werden sie jetzt antreten, ein wenig später, aber dafür mit einem viel tieferen Verstehen, mit einer viel dankbareren Freude, an der Erden-schönheit ringsum, an dem wunderschönen Leben da draußen, das noch die ganze Blütenfülle der Jugend ihnen entgegen-bringt! —

Die Rudersuhr hinter ihr holt aus zum Schlag. Schon acht Uhr! — In rastloser Unruhe tritt sie an das Fenster und öffnet die kleinen, bleigefakten Scheiben. Himmel und Moor scheinen zu einem Ganzen verschwommen, eine undurchdringliche Finsternis von keinem Stern, von keinem Licht erhellt, lautlose Stille ringsum, lähmende, unheimliche Stille nach dem Sturm, der den ganzen kurzen Wintertag jauchzend über die Heide getollt ist. Wo er nur bleibt, der ihr alles ist! — Ihr Glück und ihre Seligkeit! Dessen Nähe ihr die Stunden der Einsamkeit vergessen macht, dessen Arm so schützend sie um-faßt gegen alles Leid, allen Jammer der Welt.

Ein Wagen rollt näher, langsam, als tappten die Pferde nur mühsam durch die samttschwarze Finsternis.

Und jetzt gellt die Haustür durch die Totenstille des Hauses, und noch einmal.

Sie eilt den langen Korridor hinab, leichtfüßig der alten Magd voraus. Mit bebender Hand stößt sie den Riegel der schweren Haustür zurück. Ein Bauer steht vor ihr.

Der Petereit aus der Kolonie Vis-mard! Sie kennt den Alten wohl!

„Guten Abend, Petereit!“ sagt sie freundlich. „Ihr wollt zum Pfarrer?“

Schwerfällig tritt der Mann über die Schwelle, er dreht schweigend die große Pelzmütze in den Händen.

„Frau Pfarr!“ ... beginnt er jetzt scheu und feierlich, „liebe Frau Pfarr!“ ... tun Sie sich nicht verschrecken ... ich —“

Sie begreift schon, noch ehe er vollendet. „Lebt er?“ ... Ganz deutlich, ganz klar kommen die Worte über ihre Lippen.

„Weiß man’s! Der Krishan ist dem Doktor Grigoleit nach, der war heut im Dorf ... Wir sind derweil mit unserm Herrn Pfarr hergefahren ... da kommen sie eben an!“

Die junge Frau sagt kein Wort, sie tut keinen Laut, als der jetzt an ihr vorüber getragen wird, der vor Stunden taum von ihr gegangen, mit einem Liebeswort auf den Lippen, mit jenem gütigen Lächeln, das sie so unsagbar an ihm geliebt. „Nur leise, leise!“ bittet sie die Leute, die ihn niederlegen.

Und plötzlich steht auch der Arzt neben ihr. Noch nie haben seine Pferde diesen Weg in solchem Tempo zurückgelegt.

Der Krishan hat neben ihm gesessen und auf der Fahrt ihm alle Einzelheiten erzählt.

Er sei auf dem Heimweg gewesen mit seinem Wolfshund, dem Wilt. Um Zeit zu sparen, habe er seinen Weg durch das Moor genommen.

Er kenne ja den Weg so genau! — Man müsse allerdings acht geben der Abzugsgräben wegen, besonders beim Neumoor, wo die Gräben so gar tief wären und voll Wasser und Schlamm stünden!

Und da plötzlich habe der Hund aufgebeult und sei wie besessen dem Neumoor zugelaufen. Er sei ihm gefolgt, und da hätte er den Herrn Pfarr gefunden an einem der Gräben, den Kopf nach unten halb im Wasser, die Hände im Schlamm. Der Vater hätte ihn dann nach Haus bringen helfen und sie haben alles versucht — aber umsonst ...

Doktor Grigoleit hat schon viel Erdenleid gesehen bei seinem schweren Beruf, aber so packend hat ihn der Jammer eines Mitmenschen noch nie ans Herz gegriffen, als hier, an gesichts des starren, tränenlosen Schmerzes dieser Frau.

„Ein Herzschlag! Das beneidenswerteste Ende, ohne Qual, ohne Kampf, ist ihm zuteil geworden! — Allen Schmerzen, allen Leiden, die ihm bevorstanden, ist er plötzlich entrückt worden! Dies ist ein großer Trost für alle, die ihm nahe standen!“

Sie starrt an ihm vorüber. Hat sie seine Worte vernommen, begriffen?

Durch das weit offene Fenster hallt von der Station das kurze Signal herüber, das den Schnellzug meldet. Ein greller Pfiff dringt durch die lautlose Finsternis.

Stampfend, brausend, durch rotglühende Punkte gespenstisch erhellt, windet sich der große D-Zug durch die Heide, der Zug, der sie beide hinaustragen sollte in Wärme, Sonnenschein, Licht und Leben!

Der da vor ihr lag, starr und kalt, hatte die Reise angetreten, von der es keine Wiederkehr gibt! — Die Reise in jenes ferne Land, von dessen ewigen Licht und seiner Seligkeit er den Armen hier, den Mühseligen und Beladenen, so oft erzählt, in schlichten, einfachen, ihnen verständlichen Worten! — Und jetzt öffnet der Schrei der Verzweiflung ihre Lippen und sie sinkt nieder neben dem Toten und preßt ihr Antlitz an das stille, friedvolle Gesicht.

„Nimm mich mit!“ bittet sie halblaut, in jenem zärtlichen flehenden Ton, dem er immer und überall Gehör gegeben hat: „Nimm mich mit!“ ...

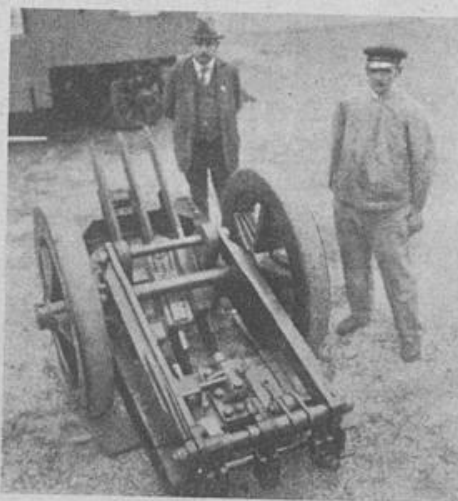
★

Leichtgläubigkeit und Mißtrauen

Unter den hervorstechenden Charakterzügen unserer unruhigen Zeit finden wir vornehmlich zwei, die uns in auffälliger Weise entgegentreten: die Leichtgläubigkeit und das Mißtrauen. Alle beide aber führen, in kürzerer oder längerer Zeit, nur zu großer Enttäu-

schung. Beobachten wir z. B. manche unserer Mitmenschen beim Einkaufe auf dem Markt, bei Straßenhändlern, Gelegenheitskäufen usw., so staunen wir oft über ihre geradezu kindliche Naivität und Leichtgläubigkeit. Nichts erscheint ihnen unmöglich, keine noch so gewagte Behauptung oder Anpreisung der Waren unberechtigt: sie kaufen aus dem glücklichen Gefühl heraus, einen besonders günstigen Handel abzu-

schließen, und ziehen freudbestrahlt mit ihrer Beute ab. Dasselbe gilt von Spekulationsobjekten jeder Art; immer wieder gibt es Menschen, die sich rasch und willig von der „ausnahmsweise günstigen Gelegenheit“ überzeugen lassen und sich damit festlegen. Aber auch Eltern, Freunde, Kollegen lassen sich gern durch geschicktes Schmeicheln, formgewandtes, weltmännisches Wesen oder oberflächliche Lebenswürdigkeit täuschen: Es ist ja entschieden so viel bequemer und angenehmer, dem Schein zu glauben als sich die gute Laune



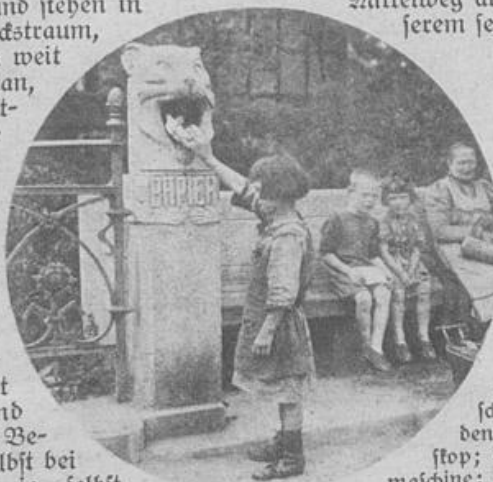
Ein neuer Straßenaufreißer
der, an eine Straßenwalze angehängt, selbsttätig Straßen
aufreißt. [Atlantic]



Neuer Verkehrsregelungsapparat

Zur Regulierung des regen Verkehrs ist in Berlin neuerdings ein Apparat aufgestellt worden, der von einem Verkehrspolizisten bedient wird. [Atlantic]

durch unfruchtbares Grübeln zu verderben. Leider sind die, aus solch gedankenloser Leichtgläubigkeit sich einstellenden Rückschlüsse oft sehr harter, grausamer Art und stehen in gar keinem Verhältnis zu dem kurzen Glückstraum, mit dem sie erkaufte waren. Entschieden weit ungünstiger sind indes die Menschen daran, die allem und jedem nur Mißtrauen entgegenbringen. Sie bringen sich um jede unschuldige Freude, jeden reinen Genuß im Leben. Wird ihnen etwas zum Kaufe angeboten, sei es in der aller besten, reellsten Absicht, so wittern sie sofort einen gehässigen Grund dahinter und halten sich für selten klug, wenn sie das freundschaftliche Angebot mit überlegener Miene zurückweisen. Nähern sich ihnen Bekannte, von dem harmlosen Wunsche beseelt, „auf gut Freund“ mit ihnen zu stehen, so glauben sie steif und fest, der oder die tun nur so, um etwas Besonderes für sich herauszuschlagen. Selbst bei den allernächsten Familienangehörigen, ja, selbst ihren Kindern gegenüber vermögen sie das leidige Mißtrauen nicht zu unterdrücken. Ist ihr Empfang daheim einmal, ihrer Ansicht nach, zärtlicher als sonst, so quillt auch sofort der Hintergedanke bei ihnen empor: Die wollen damit etwas bei dir erreichen, und verderben sich so gleichzeitig die frohe Stimmung. Fällt ein andermal der Empfang oder Abschied etwas



Eigenartige Straßenpapierkörbe

In der Stadt Coburg sind einige Bänke aufgestellt worden, deren Lehne als Papierkörbe gestaltet sind. Papier und Abfälle können in einen offenen Schuttrachen hineingeworfen werden. [Photothek]

stiller oder kürzer aus, so legen sie sich auch diesen Umstand sofort nach ihrer Schätzung aus, quälen und peinigen ihre Umgebung mit Fragen und einer krankhaften Sucht, etwas zu entdecken, was gar nicht vorhanden ist. Ein derartiges Leben aber wird leicht zur Qual; denn nirgends bietet sich ein trostreicher Ruhepunkt, ein mit allen Unbilden ver-

Wechsel von Gut und Schlecht spielt sich unser Leben ab. Lehrmeister soll uns beides sein, dann werden wir den goldenen Mittelweg auch nicht verfehlen, der uns zurück zu unserem seelischen Gleichgewicht führt.

Julie Kahle-Gäser.

Buntes Allerlei

Ins Handwerk pfuschen

galt von jeher als ein schreckliches Verbrechen bei der Zunft und sogar beim Publikum. Ein Pfuscher war der Inbegriff alles Ungerechten und Ungeschickten. Und doch waren es nur Pfuscher in andere Handwerke, welche bedeutende Erfindungen machten. Ein Buchbindergehilfe (Silbermann) wurde der Neuschöpfer des Orgelbaues und des Klaviers; ein Barbier (Métwight) erfand die Spinnmaschine; ein Strohhuthändler (Jacquard) erfand den Webstuhl; ein Musikant (Herschel) das Teleskop; ein Instrumentenmacher (Watt) die Dampfmaschine; ein Apotheker (Böttcher) das Porzellan; ein Schauspieler (Senefelder) den Steindruck. Kurz, viele der Männer, welche dem Handel und der Industrie neue Bahnen eröffneten, waren Pfuscher im Sinne der Zunftgesetze. j. kn.



Frank H. Simond

der in den Vereinigten Staaten als der über europäische Dinge bestorientierte und bestinformierte amerikanische Journalist und Schriftsteller gilt, ist in der Reichshauptstadt eingetroffen. [Photothek]

Benjamin Franklin

der berühmten nordamerikanischen Staatsmann, weilte im Jahre 1778 als Gesandter in Paris. Seine in Philadelphia wohnende Tochter wagte es, ihn brieflich um Zusendung einiger Stücke französischer Spitzen und Federn zum Kopfschmuck zu bitten. Er aber schlug ihr beides rundweg ab und setzte folgende Worte hinzu: „Wenn du Manschetten von Kammertuch trägst wie ich, und nicht dafür sorgst, daß die Löcher daran geflickt werden, so werden sie sich in kurzer Zeit in Spitzen verwandelt haben, und Federn, mein liebes Kind, kannst du in Amerika nach Belieben jedem Truthahne aus dem Schwanz raufen.“ j. kn.

Alte Rheinbrücke

Im letzten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung schlugen die Römer eine große Brücke über den Rhein. Das Bauwerk war längst untergegangen, und Niemand mehr wußte, wo es gestanden habe. Da fand man vor einigen Jahrzehnten bei Gelegenheit eines Brückenbaues bei Mainz die in den Strom gesunkenen Überreste. Es waren Eichenpfähle von 8 Meter Länge und 50 Zentimeter Dide, die sich trotz ihres Alters nach Entfernung der verrotzten Oberschicht so unverfehrt und wohl erhalten erwiesen, daß von einer Berliner Pianofortefabrik im Jahre 1883 vier Instrumente daraus verfertigt worden sind.



Zur Funkausstellung

und feierlichen Einweihung des 135 Meter hohen Funkturmes in Berlin: Ein tüchtiger Turner besetzt Stützen an den Turmfahnen. [Transatlantic]

schönendes und erwärmendes Glücksgefühl. Freudearm, liebeleer und hoffnungslos fühlen sich solch unglücklich veranlagte Menschen, die in jedem ihrer Mitmenschen nur einen Feind und Betrüger sehen. Sie verlieren jeden vernünftigen Maßstab und am Ende auch das Ziel, das ihnen anfangs vor-schwebte. Zum Glück fehlt auch hier der goldene Mittelweg nicht zwischen blinder Leichtgläubigkeit und starrem Mißtrauen.

Der allerdings stark hervortretende Egoismus unserer Zeit, der wohl aus einem zwingenden Selbsterhaltungstrieb heraus geboren wurde, läßt doch noch einen weiten Spielraum für das wirklich Gute in unserem Volke, wenn wir es nur mit Liebe suchen und — finden wollen. In einem



Vierlötter's Empfang in der Reichshauptstadt

Der Kanalschwimmer wird lorbeerbekrönt durch die jubelnde Menge getragen. [B-G]

Für Garten und Feld

Die beste Zeit, Tauben einzugewöhnen, sind Herbst und Winter, insbesondere wenn es sich um feldernde Tauben handelt. Werden solche Tiere zu anderer Zeit eingesperrt, so werden sie der Einperrung überdrüssig und bleiben beim ersten Ausflug aus.

Die meisten Asten, insbesondere die buschigen Formen und die Zwergastern, leiden auch zur Zeit der Blüte nicht durch das Verpflanzen. Man kann sie jederzeit aus dem Vorratsbeet mit Balen herausheben und in Töpfe pflanzen.

Sind die Kohlköpfe fest und hart, so ist das Wachstum beendet, ob die Köpfe groß oder klein sind. Sie können bloß noch plagen. Derartig feste Köpfe müssen entfernt werden, bevor das obere Blatt einen Riß bekommt.

Für die Küche

Will man Mandeln wiegen, so ist es gut, um das Fortspringen zu vermeiden, etwas Zucker darüber zu streuen; das Resultat ist erfreulich.

Reis mit Schinken
6 Personen. 2 Stunden. 1 Pfd. Reis wird abgeschwemmt, in siedendem Wasser mit Salz beinahe weich gekocht, abgeseigt und noch ein Weichchen auf heißer Herdplatte trocken ausgequollen, so daß er körnig bleibt. Dann werden 2 mittelgroße feingehackte Zwiebeln in 50 Gramm Butter gelb gedünstet und 250 Gr. kleingeschnittener Schinken, sowie der Reis dazu gegeben, alles mit einem Holzlöffel noch 15-20 Minuten zusammen über gelindem Feuer verrührt und vor dem Anrichten mit 1/2 Teelöffel Maggis Würze, etwas weißem Pfeffer und 3-4 Eßlöffel geriebenem Schweizerkäse gewürzt.



Milderungsgrund

Richter: „Sie haben dem Weinbändler mehrere Flaschen Wein gestohlen, sich also der Entwendung von Genußmitteln schuldig gemacht!“
Angestagter: „Von Genuß kann bei der Sorte keine Rede sein!“

— „Warum kommen Sie nie zur rechten Zeit?“ fuhr der Prototyp den jungen Buchhalter an. — „Das kommt daher,“ erklärte dieser, „weil Sie mir gesagt haben, hier im Bureau nicht immer nach der Uhr zu sehen, und da ich's nun zu Hause auch nicht.“

Humoristisches

Feines Kompliment
Gäuner (zu seinem Verteidiger): „Herr Doktor, ich habe alle Achtung vor Ihnen. Sie haben mich vor Gericht so schön weißgewaschen, daß ich schließlich selbst an meine Unschuld glaubte.“

Mißglückte Verteidigung
„Den Rentier Sanstheim halte ich für einen riesigen Esel!“ — „Erlaube mal, auf den lasse ich nichts kommen, denn der hat mir neulich fünfzig Mark geliehen!“ — „Na, da siehst du also doch, daß ich recht habe.“

Barte Umschreibung
A. (zu einem Bekannten): „Warum heiraten Sie denn nicht die reiche Bankierstochter?“ — B.: „Weil sie an einem Sprachfehler leidet.“ — A.: „Stottert sie etwa?“ — B.: „Das nicht, aber sie kann nicht ‚Ja‘ sagen.“

Moderne Industrie
Kleinhändler (zum Kommiss): „Herr Heimmann, es regnet! Nehmen Sie mal sofort die wasserdichten Regenmäntel herein, die vor der Tür hängen, die Dinge werden sonst total ruiniert!“

Ein herber Verlust
Arzt (zu einem Kollegen): „Da ist mir eine fatale Verwechslung passiert. Ich habe aus Versehen jedem von zwei Patienten die Medizin verschrieben, die der andere hätte haben sollen. Dadurch verlor ich beide.“ — Kollege: „Gestorben?“ — Arzt: „Nein, gesund geworden.“

Schach- und Rätsелеcke

Homogramm.

A	A	A	A	A	C
A	A	A	A	A	C
C	E	E	E	E	G
L	L	M	M	M	M
N	N	P	P	P	R
S	S	U	U	U	U

Die sich entsprechenden 4 Centeschen und Wagnereiten bezeichnen je: 1. einen Staat in Mittelamerika, 2. einen Männernamen, 3. einen römischen Kaiser, 4. eine Abgabe.

Verstecktes Zitat.

Den nachstehenden 8 Schillerschen Zitate ist je ein Wort zu entnehmen. Diese 8 Wörter ergeben, aneinander gereiht, ein Zitat aus Wallenstein.

1. Zum Werke, das wir erst bereiten, geziemt sich wohl ein ernstes Wort („Das Lied von der Glocke“).
2. Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei, und würd' er in Ketten geboren („Die Worte des Glaubens“).
3. Was rennt das Volk, was wälzt sich dort die langen Gassen draußend fort? („Der Kampf mit dem Drachen“).
4. Das Leben ist der Güter höchstes nicht („Die Braut von Messina“).
5. Das Spiel des Lebens sieht sich heiter an („Die Piccolomini“).
6. Kurz ist der Schmerz, und ewig ist die Freude („Die Jungfrau von Orléans“).
7. Hier (Waterland) sind die starken Wurzeln deiner Kraft („Wilhelm Tell“).
8. Die Kunst, o Mensch, hast du allein! („Die Künstler“).

Besuchskartenrätsel.

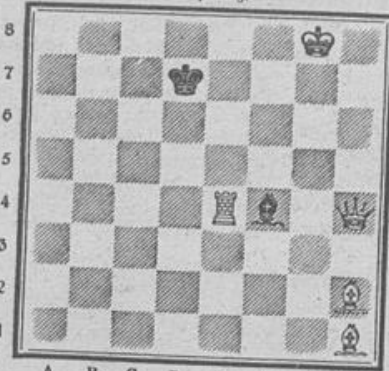
Ernst Viktor Paleswung

Bei richtiger Ordnung der Buchstaben ergibt sich der Beruf des Herrn?

Auslösung folgt in nächster Nummer.

Schachaufgabe Nr. 60

Von Michael Kreutmeier in Freising.
Schwarz.



Welch.

Welch setzt in zwei Zügen matt.

Lösung von Aufgabe Nr. 55:

1. Se 4-d 6 usw. (droht 2. S d 6-b 5+).

Schachlöserliste.

A. Forstner, Johannsburg, zu Nr. 54, 57 und 58. B. Schmidt, Klotzsche, zu Nr. 54, 55, 56 und 57. C. Stöhr, Weichenstadt i. F., zu Nr. 54, 55, 56, 57 und 58. F. Ruff, Maitammer, Pfalz, zu Nr. 55, 56, 57 und 58. L. v. Darg, Rottach, zu Nr. 56 und 57. Chr. Wagner und W. Pein, Hiltenthal, Bremen, zu Nr. 56, 57 und 58. Rettor Hornet, Wolfenbüttel, B. Kronenberg, Engelskirchen, W. Rohaut, Schwanheim a. M., Frau B. Kühnhold, Schuch. S. Wallmann, Ottbergen i. Westf., E. Voh, Eubingen, und O. Frey, Wüdingen, zu Nr. 57. A. Weiße, Eddelaf, Holftein. A. Breusch, Wolfenbüttel, B. Goh, Lauterbach, R. Gröbinger, Tuttlingen, E. Kreuz, Feuerbach, J. Strube, Bad Bramstedt, B. Hammacher, Werden (Ruhr), Anna Großmann, Bruchsal, und J. Blaser Jr., Tuttlingen, zu Nr. 57 und 58. W. Hafer, Ober-Scheldel, Dr. O. Rieß, Neubrandenburg, J. Siebold, Rehau, Ostf., E. Stosch, Mib-

Vergleichstellung:

Welch:
Kg 8; Dh 4; To 4;
Lh 1, h 2 (5).
Schwarz:
Kd 7; Lf 4.

Unsere heutige Aufgabe ist vom Verfasser dem Leserkreis gewidmet worden.

Lösungen und Anfragen an L. Gaab, Stuttgart-Raitental.

Allen Anfragen sind zur Beantwortung nicht nur das Rückporto, sondern noch 50 Pfg. in Marken beizufügen.

tum-Bremen, A. Weigel, Steinach i. Thür., A. Rutschke, Weichenberg, A. Spinnagel, Kirchheimbolanden, W. Rarsch, Eibau, O. Hennemann, Neubrandenburg, A. Bohme, Großröhrsdorf, G. Kiehlwetter, Frankfurt a. M., W. Wolff, Bin. Völkterfelde, A. Rhenhard, Strahburg, W. Rammle, Tuttlingen, E. Wankmüller, Gerabronn, A. Widmann, Durlach, Schachklub Rottach, Frida Wiesmeier, Wassertrüdingen, A. Rummel, Bad Königstein, E. Feuer, Eubingen, A. Pauli und M. Römer, Nendingen, J. Ranede, Durlach, Pfarrer Klein, Sebingen, R. Büchel, Eubingen, J. Gailer, Weiting, Major Wör, Wüdingen a. F., und J. Stillhammer, Cannstatt zu Nr. 58.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Zweifilbzig: Flugzeug.

Des Silbenrätsels:

1. Dante, 2. Else, 3. Reijig, 4. Buche, 5. Rahr, 6. Arsenit, 7. Vierfen, 8. Eile, 9. Mobilien, 10. Ausgeier, 11. Natter, 12. Nizza, 13. Drusen, 14. Erle, 15. Niere, 16. Katten, 17. Tizian, 18. Abtei.

Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt.

Des Dreifilbzig: Zugspitzbahn.

Des Diamanträtsels:

Des Diamanträtsels:		Des Steinrätsels:	
D	DER	D	DER
D	STUBE	D	STUBE
D	STETTIN	D	STETTIN
D	RÜCKSICHT	D	RÜCKSICHT
D	DEUTSCHLAND	D	DEUTSCHLAND
D	DRECHSLER	D	DRECHSLER
D	DOLLOND	D	DOLLOND
D	TRAUM	D	TRAUM
D	INN	D	INN
D	D	D	D
D	D	D	D

Verantwortl. Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, Offsetrotationsdruck von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.